

OKUM

HERAUSGEGEBEN VOM BISCHÖFLICHEN SCHULAMT IN ZUSAMMENARBEIT MIT DER KPH EDITH STEIN

SCHULAMT  DIÖZESE
INNSBRUCK
 KPH
EDITH STEIN

Ausgabe 01/2019 | 31. Jahrgang, März 2019



glauben_begleiten

Selbstverständnis und Profil
von Schulpastoral

Schulpastoral –
aus der Praxis

Inhalt



3	Maria Plankensteiner-Spiegel VORWORT	
4	Bischof Manfred Scheuer Predigt anlässlich der Schulpastoraltagung	
6	Gerhard Schneider Selbstverständnis und Profil von Schulpastoral	
10	Hannes Wechner Schulpastoral – aus der Praxis	
14	Philipp Tengg „Was willst du, dass ich dir tue?“	
16	Fünf Blitzlichter Schulpastoral an BMHS	
18	Doris Stadlmair Schulpastoral und Pfarre	Sabine Edinger Schulpastoral in der Volksschule
20	Theresa Zingerle Kinder im Glauben begleiten	
22	Monika Bachlechner-Kraler, Birgit von Gierke und Ingrid Waibl im Interview Schulseelsorge / Schulpastoral – Ermutigung zur Lebensbegleitung	
24	Angela Bachlechner, Kidane Korabza und Christoph Berger Schulpastoral an AHS	
28	Bernhard Lammer AV-Medienstelle	
30	Nachruf Franz Mayr	
31	Nachruf Pius Heinzmann, Personalia und Impressum	

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Autorin / des Autors wieder und müssen nicht der Meinung der Herausgeber entsprechen.

Verehrte Kolleginnen und Kollegen!

Geplant ist das Heft mit dem Titel „glauben_begleiten“ schon lange. Wir wollten einen Bereich in den Mittelpunkt stellen, der normalerweise nicht im Fokus schulischen Lernens und Arbeitens steht: pastorale, ja seelsorgliche Aspekte, vertraut unter dem Stichwort „Schulpastoral“. Der Titel des Heftes ist eine erste Deutung dessen, was wir darunter verstehen. Es geht um Glauben, und es geht um Begleitung von Kindern und Jugendlichen, von Schulteam, darum, alle als Menschen mit ihrer „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute“ (Vat II, GS 1) wahrzunehmen.

Die Fragen nach dem, was Religionslehrerinnen und Religionslehrer an Schulen tun und bewirken, haben in den letzten Tagen an Aktualität und Dringlichkeit zugenommen. Die Diskussion um einen Religionen-Unterricht und die Einführung von Ethik für alle zeigt die Anfragen an den Religionsunterricht deutlich.

Drum ist es gut durchzuatmen und nachzudenken. Und sich zu vergewissern, welche Dimensionen die Sichtbarkeit und das Wirken von Religionslehrerinnen und Religionslehrern in Schulen haben können. Dass Kinder und Jugendliche über ihre und andere Religionen informiert werden, etwas lernen, ist selbstverständlich. Zugleich leisten die Kolleginnen und Kollegen deutlich mehr als Wissensvermittlung. Sie stehen mit ihrer Identität als Christin, als Christ in der schulischen Öffentlichkeit, sind sichtbar und anzufragen. Dafür braucht es bereits in der

Ausbildung eine hohe Sensibilität und die Bereitschaft, die eigenen spirituellen Wurzeln zu stärken und wachsen zu lassen. Und wer im Lauf eines LehrerInnenlebens die eigenen Wurzeln nicht immer wieder nährt, läuft Gefahr, zu vertrocknen und die eigene Kraft zu verlieren.

Darum freut es mich, wie viele Beiträge in diesem Heft aus der Praxis von unseren Kolleginnen und Kollegen an den Schulen kommen. Sie spiegeln einen Teil der Vielfalt dessen wider, was zum guten Schulalltag gehört. Unser Referent für Schulpastoral im Schulamt, Hannes Wechner, hat Grundlagen seiner Arbeit zusammengetragen und Gerhard Schneider ermöglicht uns einen Blick nach Bayern.

Die Predigt, die Bischof Manfred bei der Schulpastoraltagung in Puchberg im Herbst 2018 gehalten und die er uns zur Verfügung gestellt hat, deutet die pastorale Dimension von Schule und Schulpastoral noch einmal neu.

Freude an Ihrem Tun und Wirken, viel Phantasie und die Erfahrung, dass wir alle von einem guten Gott begleitet sind, wünsche ich Ihnen und euch

Maria Plankensteiner-Spiegel
Maria Plankensteiner-Spiegel

SCHULAMT
DIÖZESE
INNSBRUCK



Mag. Maria Plankensteiner-Spiegel,
Leiterin des Bischöflichen Schulamtes



Dr. Manfred Scheuer,
Bischof der Diözese Linz

Predigt beim Gottesdienst
im Rahmen der 4. Interdiözesanen
Schulpastoraltagung am 15. März 2018,
Bildungshaus Schloss Puchberg, Wels

(mit freundlicher Druckerlaubnis)

KUNDSCHAFTER EINES GOTTES, der das Leben und die Menschen liebt

„Heute sind Sie aber nicht gut drauf!“ So sagten mir Kinder in der Sonderschule vor einigen Jahren. Sie haben ihre Schwierigkeiten, sich zu artikulieren, mehr noch sich zu konzentrieren. Und doch spüren sie schon bei der Wahrnehmung des Gesichtes, ob einer gut oder schlecht drauf ist. Das Gesicht verrät, wie lange oder wie kurz die vergangene Nacht war. In den Augen erkennt man die Müdigkeit, die Wachheit, Gesundheit und Krankheit oder auch den Alkoholkonsum. Im Antlitz verleblichen sich Grundhaltungen und Grundeinstellungen zum Leben wie Traurigkeit, Bitterkeit, Verhärtntheit oder auch Zuversicht, Fröhlichkeit und Gelassenheit. Wenn der Blick ins Leere geht, wird das Leben als tiefes Loch erfahren; wenn die Augen ganz unruhig hin und her hüpfen, gibt es keine Bleibe, kein Verweilen.

Im Gesicht drückt sich die unverwechselbare Identität, drückt sich die Innenseite der Seele aus. Im Antlitz sprechen sich auch Beziehungen aus. Wir spüren, wie wohlwendend und heilend liebende Aufmerksamkeit ist, wie wichtig es ist, wahrgenommen zu werden, ein „Ansehen“ zu haben. Es kann aber auch verletzend sein, wenn jemand, der körperlich da, mit den Gedanken aber ganz wo anders ist.

Mit Blicken und mit der Gestik des Gesichtes können auch Kälte, Gleichgültigkeit und Verachtung signalisiert werden. Ohne Worte sagt da einer: Du bist für mich überflüssig, reiner Abfall und Müll, den zu verwerten und dann zu entsorgen gilt, du bist eine Null, ein Kostenfaktor, den wir uns in Zukunft nicht mehr leisten wollen. Blicke können kontrollieren, überwachen, fixieren und lähmen. Wenn Blicke töten könnten, heißt es nicht umsonst in der Alltagssprache.

„Dein Ort ist / wo Augen dich ansehen. Wo sich die Augen treffen entstehst du. / Von einem Ruf gehalten, immer die gleiche Stimme, es scheint nur eine zu geben mit der alle rufen. / Du fielest, / aber du fällst nicht. / Augen fangen dich auf. / Es gibt dich / weil Augen dich wollen, dich ansehen und sagen dass es dich gibt.“ (Hilde Domin)¹

„Die Seligpreisungen spiegeln das Antlitz Jesu und seine Liebe.“ (Katechismus der katholischen Kirche Nr. 1717) Wir haben von Jesus kein authentisches Bild, kein Foto, keine Filmaufnahmen, keine handschriftlichen Dokumente, keine Unterschrift, keinen genetischen Code, aber: Die Seligpreisungen spiegeln das Antlitz, das Gesicht, die Identität Jesu, sie stehen im Herzen der Predigt Jesu. Dieses Antlitz Jesu vermittelt, wer Gott für uns Menschen ist. Jesu Blick auf die Menschen bleibt nicht an der geschminkten, geschönten, gestylten Oberfläche stehen. Jesu Blick geht in die Tiefe; er vermittelt Würde, Zuwendung, Leben und Hoffnung. In Jesus, in seinen Seligpreisungen schreibt Gott das Hoheitszeichen seiner Liebe und Würde auf die Stirn eines jeden Menschen, des Freundes und Feindes, des Armen und Geringen. Es ist und versagt, von uns selbst, von den anderen, von den Schwachen gering und verächtlich zu denken. Wir würden Gott selbst verachten und ihn geringschätzen.

„Ein College-Professor ließ seine Soziologiestudenten in die Slums von Baltimore gehen, um Fallgeschichten über zweihundert Jugendliche zu sammeln. Sie wurden gebeten, eine Bewertung über die Zukunft eines jeden Jungen zu schreiben. In jedem Fall schrieben die Studenten: ‚Er hat keine Chance.‘ Fünfund-

zwanzig Jahre später stieß ein anderer Soziologieprofessor auf die frühere Studie. Er ließ seine Studenten das Projekt nachvollziehen, um zu sehen, was mit diesen Jungen passiert war. Mit Ausnahme von zwanzig Jungen, die weggezogen oder gestorben waren, erfuhren die Studenten, dass 176 der verbliebenen 180 einen mehr als ungewöhnlichen Erfolg als Anwälte, Doktoren und Geschäftsleute erlangt hatten.

Der Professor war überrascht und beschloss, die Angelegenheit weiter zu verfolgen. Glücklicherweise lebten alle Männer in der Nähe, und er konnte jeden Einzelnen fragen: ‚Wie erklären Sie sich Ihren Erfolg?‘ Jeder von ihnen antwortete: ‚Es gab eine Lehrerin.‘ Die Lehrerin war noch am Leben, also machte er sie ausfindig und fragte die alte, aber noch immer aufgeweckte Dame, welche magische Formel sie benutzt habe, um diese Jungen aus den Slums herauszureißen, hinein in erfolgreiche Leistungen. Die Augen der Lehrerin funkelten, und auf ihren Lippen erschien ein leises Lächeln. „Es war wirklich ganz einfach“, sagte sie. „Ich liebte diese Jungen.“

(Eric Butterworth)²

Seelsorge, Erziehung und Begleitung möge durch Menschen erfolgen, die nicht nur an sich selbst und der eigenen Autonomie in erster Linie interessiert sind, sondern „generative Menschen“ sind, also Menschen, die selbst auf festem Grund stehen, Vertrauen vermitteln und Freude am Blühen anderer haben. Generativen Menschen geht es nicht nur um die eigene Selbstbehauptung. Ihre Energien, ihre Zeit sind nicht durch die eigenen Interessen besetzt. Es handelt sich um nichts Geringeres als um die Kunst der Lebensweitergabe: „Haben wir erst einmal dies Ineinandergreifen der menschlichen Lebensstadien erfasst, dann verstehen wir, dass der erwachsene Mensch so konstituiert ist, dass er es nötig hat, benötigt zu werden, um nicht der seelischen Deformierung der Selbst-Absorption zu verfallen, in der er zu seinem eigenen Kind und Schoßtier wird.“³ Ohne generative, schöpferische Fürsorge und Verantwortung für andere verarmt das Leben, es stagniert.

Schulpastoral

Verantwortliche in der Schulpastoral leisten einen wesentlichen Beitrag zur Menschenbildung und damit zur Schulentwicklung, indem sie einen menschenorientierten Lebens- bzw. Begegnungsraum Schule mitgestalten. Sie helfen mit, den Lebensraum Schule menschenwürdig zu gestalten – vorrangig vor fremdbestimmenden Logiken, sei es der Logik des Marktes oder der Logik der Medien. Sie unterstützen einen respektvollen Umgang miteinander in religiöser sowie kultureller Hinsicht auf dem Hintergrund eigener Überzeugungen. Gerade im Hinblick auf interkulturelles und interreligiöses Lernen leisten sie einen unverzichtbaren Beitrag.

Sie begleiten unvorhergesehene Ereignisse in der Schule und ihrem Umfeld, die im Krisenmanagement der Schule oft nicht vorgesehen sind (Tod, Gewalt, psychische Einbrüche, ...). Sie sind in vielen teilöffentlichen ritualisierten Situationen präsent und gestaltend, wie z. B. am Anfang und Ende, bei Festen und Abschieden. Sie gestalten Schulkultur (mit) und versuchen, unterschiedlichsten Interessen von an der Schule beteiligten Personen in ihrer bunten Vielfalt gerecht zu werden.

Sie begleiten Heranwachsende in ihrer Identitätsfindung/-bildung durch inhaltliche Ansprache und kommunikative Begegnungsformen (Unterricht, Pausengespräche, Einkehrtage, Lehrausgänge, fächerübergreifende Aktivitäten, ...) In religiöser Hinsicht stärken sie die religiöse Kompetenz bezüglich der Herkunftstradition, der Sinnstiftung und der Zukunftsorientierung und stellen dabei die Frage nach Gott. Ihr seid Kundschafter eines Gottes, der das Leben und die Menschen liebt. In der Thematisierung der Grundfragen nach dem „Woher“, „Wo hin“ und „Wozu“ bringen sie die Vielfalt des Religiösen zur Sprache, prägen Fest- und Feierkultur aus einem Glauben, der sich von Gott getragen und in seiner lebendigen Spiritualität verankert weiß. „Lehrer sein heißt: zeigen, was man liebt“ (Fulbert Steffensky). „Der moderne Mensch hört lieber auf Zeugen als auf Lehrer; wenn er auf Lehrer hört, dann deswegen, weil sie Zeugen sind.“

(Papst Paul VI.)

Schulseelsorge
braucht generative
Menschen

Die Vielfalt des
Religiösen zur
Sprache bringen
und ausdrücken

1 Hilde Domin, Wer es könnte. Gedichte, Hünfelden 2000, 17.
2 Liebe: die einzig schöpferische Kraft. Nachgedruckt mit Genehmigung von Eric Butterworth (1992) 15f.
3 Erik H. Erikson, Einsicht und Verantwortung. Die Rolle des Ethischen in der Psychoanalyse, Stuttgart 1964, 114.



Gerhard Schneider,
Leiter des Fachbereichs Schulpastoral
der Erzdiözese München und Freising

SELBSTVERSTÄNDNIS & PROFIL

von Schulpastoral

Schulpastoral – Was ist das?

Gerade in unserer heutigen Zeit scheint es in Deutschland, aber auch im gut katholischen Bayern immer mehr Fragezeichen zum Thema „Kirche“ im Allgemeinen, aber auch zur Pastoral konkret zu geben. Beginnend mit der Frage: „Heißt das eigentlich die, der oder das Pastoral oder gar ´die Pastoralen?´“ - bis hin zu einer „Generalverhaftung“ aller sich noch in Gemeinde und Kirche Engagierenden aufgrund schwerer Versäumnisse einer Institution Kirche in den letzten zehn Jahren, vor allem in puncto „Missbrauch“, sehen wir uns vor großen Herausforderungen.

Einen Beitrag zur Klärung und zum besseren Verstehen kann Schulpastoral leisten, diakonisch grundgeprägt und aufsuchend im Verständnis einer Pastoral und Seelsorge.

Dazu einige Gedanken, Grundlagen und Anregungen aus dem Erzbistum München:

1. Selbstverständnis und Profil von Schulpastoral

Schulpastoral als ein Angebot der Katholischen Kirche in der Erzdiözese München und Freising will „die froh und heil machende Wirkung des christlichen Glaubens im Lern- und Lebensraum Schule erfahrbar“¹ machen.

Im Mittelpunkt der Schulpastoral steht der Mensch.² Daher richtet sich ihr Fokus immer auf die „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art.“³ Sie möchte zu einer humanen Schule beitragen und folgt deshalb dem „Ziel, dem Einzelnen seine Würde als Mensch und Gottes Ebenbild zuzusprechen“.⁴

Die Schulpastoral sieht sich immer wieder aufgefordert, selbst ihre „Mitte“ zu überprüfen und ggf. neu zu justieren. So kann es ihr gelingen, ihren Auftrag und ihre Sendung immer wieder in der aktuellen Situation umzusetzen.

Schulpastoral hat alle Menschen im Lebensraum Schule im Blick. Schulpastorale Angebote orientieren sich jedoch nicht nur an den einzelnen Menschen oder Gruppen einer Schule, sondern auch an den Erfordernissen der Schule vor Ort als Gesamtsystem. Durch die „Mitgestaltung aller Dimensionen von Bildung und Erziehung“ und ihr Engagement in den unterschiedlichen Situationen, Schulstufen und Schularten und mit den verschiedenen Personengruppen will sie das christliche Menschenbild erfahrbar machen und damit einer Funktionalisierung und Ökonomisierung von Bildung und Schule und damit auch des Menschen entgegenwirken.

Dabei ist es der Schulpastoral ein besonderes Anliegen, Hilfestellung zu geben, eine Kultur der echten Wertschätzung und gegenseitigen Achtung zu entwickeln. Sie unterstützt und ermutigt und sie bietet Wegbegleitung an.

Schulpastoral versteht sich als Anwältin für unverzweckte Räume und Zeiten, Atempausen im Alltag der Schule sowie für eine Spiritualität, die dem heutigen Menschen und seiner Religiosität gerecht wird.

Schulpastoral begreift sich selbst als Brücke zwischen Menschen, Gruppen und Institutionen innerhalb wie außerhalb der Schule, unter anderem zwischen Pfarrgemeinden und Schulen.



Miteinander auf dem Weg.

Schulpastoral
als Dienst

Leidenschaft
für den Menschen

Die große Vielfalt der schulpastoralen Angebote und die Freiheit ihrer Ausrichtung an der aktuellen Situation ist ein unabdingbares Charakteristikum von Schulpastoral. Sie ermöglichen es, dem jeweiligen Menschen an der Schule adäquate Begleitung, seelsorgliche Unterstützung und religiöse Beheimatung anzubieten und der Schule als Gesamtsystem kritisch-konstruktive Partnerin in Fragen von Bildung und Erziehung zu sein.

2. Grundlagenpapier – Leitbild: „Damit sie das Leben in Fülle haben“

Was uns bewegt...

... ist die Leidenschaft für den Menschen. Tief verwurzelt in der Leidenschaft für die Herrlichkeit des Lebens, die ihn umspannt. Und eine Vision von Schule. Von einer Schulkultur, die ein offener Raum der Begegnung und gelebter Menschlichkeit ist. Wo es auf alle ankommt, wo jeder einzelne und Gemeinschaft sich entwickeln kann.

Was liegt uns am Herzen?

Dass die Menschen im Lebensraum Schule teilhaben können an der ganzen Fülle dieser Herrlichkeit des Lebens. Und dass es vielfältige Möglichkeiten gibt, durch die sich

diese Lebensfülle in der Schule ausdrückt, verwirklicht und entfaltet.

Was uns antreibt...

... ist das Evangelium Jesu. Im Auftrag der Kirche wollen wir es in die Lebenswelt Schule ‚hineinübersetzen‘. Wir wollen für die Menschen in der Schule da sein und Glaube im Leben der Schule erfahrbar machen. Was wir tun, soll gut für Körper, Geist und Seele sein. Unser Handeln soll neue Energie und Kraft geben, inspirieren, neue Impulse setzen, Ideen wecken und Orientierung geben.

Wir stellen den Menschen in die Mitte, weil wir davon überzeugt sind, dass er auch in der Schule das Wichtigste ist. Der Mensch, verstanden als „Hörer des Wortes“, (Rahner, Karl: Hörer des Wortes. Zur Grundlegung einer Religionsphilosophie. München 1963) der in seinem ‚Drang‘ und ‚Geist‘ die Fülle des Lebens sucht, in sich selbst und in der Gemeinschaft mit anderen. Kinder, Jugendliche und Erwachsene sollen spüren können, dass sie von Gottes Güte begleitet sind. Es ist unser Anliegen, ganz Ohr zu sein für das, was Menschen brauchen, um sie dabei zu unterstützen, den Reichtum an Leben in und um sich selbst zu entdecken.



1 Die deutschen Bischöfe. Kommission für Erziehung und Schule Nr. 16. Schulpastoral – der Dienst der Kirche an den Menschen im Handlungsfeld Schule, 1996. S. 13. Schulpastoral wird als „Dienst der Kirche an den Menschen im Handlungsfeld Schule und dadurch als ein diakonischer Dienst an der Institution Schule selbst“ bezeichnet.
2 Oskar Neuberger stellt zwei Sichtweisen gegenüber: „Der Mensch ist Mittel. Punkt.“ - „Der Mensch ist Mittelpunkt.“ Angewandt auf den Kontext Bildung weist sie darauf hin, dass es auch in der aktuellen Schullandschaft und Bildungsentwicklung nicht immer selbstverständlich ist, den Mensch in den Mittelpunkt zu stellen.
3 Pastoralkonstitution der 2. Vatikanischen Konzils, Gaudium et Spes, Präambel.
4 Die deutschen Bischöfe. Nr. 16. S. 15

Schülerinnen und Schüler des Meinhardinums im Gespräch mit Fr. Gregor aus dem Stift Stams.



Wir hören zu, um zu verstehen, was Menschen in der Schule bewegt und belastet.

Wir fragen nach, was sie brauchen und welche Unterstützung sie sich wünschen.

Wir laden ein, sich auf die eigenen Stärken und Fähigkeiten zu besinnen und sie wirklich zu nutzen, für sich und andere.

Wir unterstützen Menschen in den Schulen vor Ort. Wir wirken mit, dass Schule sich immer weiter entwickelt: Dass sie lebendig, farbig und vielfältig bleibt, dass Vertrauen wächst und gute Kommunikation möglich ist. Wir nehmen teil an der Freude und am Glück, das Menschen trägt und verbindet. Wir bilden fort. Wir beraten und begleiten, wo Probleme, Konflikte und Krisen das Leben ‚durchkreuzen‘. Und wir bleiben unterwegs, um neue Anregungen zu bekommen und um Neues anbieten zu können, das für Menschen in der Schule gut ist und Sinn macht.

Vergleiche dazu: Grundlagen der Schulpastoral in der Erzdiözese München und Freising.

3. Ziele

Den Menschen in den Mittelpunkt stellen, Dasein für andere und Verortung pastoraler Vollzüge.

Alles Bemühen um eine aktive Rolle im Leben der Menschen im Umfeld von Schule hat sich an dem Leitsatz des Evangeliums auszurichten: „Was willst Du, dass ich ein an Dir Tuender sein werde?“

Das Selbstverständnis aller Akteure der Schulpastoral ist das diakonische Prinzip des „Daseins für andere“. Genauer hin meint es das Dasein für Bedürftige (in jeglichem Sinn und Verständnis) im Umfeld von Schule.

Schulpastoral und alle in diesem Feld Tätigen haben die Aufgabe und den Auftrag, Glaube und Religion, Christentum und Kirche als Gemeinschaft der Gläubigen beim Menschen und seinem Lern und Lebensort zu platzieren.

4. Kernbereiche - Was tun wir?

Um diese Theorie, die sich aus der Praxis entwickelt hat, aber auch wieder an die Praxis zurückzuführen und zu binden, kategorisieren wir vier Kernbereiche, die in Unterzielen und konkreten Aktionen dargestellt werden:

Hermeneutik und Sinndeutung, Orientierung, Bildung und Entwicklung und Vergemeinschaftung (Sinn und Spiritualität erschließen; Menschen begleiten und beraten, bei Krisen stärken, Orientierung ermöglichen, ‚Gutes Leben‘ in der Schule mitgestalten, Selbstwahrnehmung und Selbstwertschätzung fördern, Communitio erlebbar machen)

5. Besonderheiten der Schulpastoral

Alleinstellungsmerkmal: Einzige Anbieterin von „Seelsorge in der Schule“

Schulpastoral ist als Vertreterin der aufsuchenden Seelsorge einzige Anbieterin, die im Umfeld Schule aktiv ist und tätig wird. Schwerpunkte sind dabei die Tage der Orientierung, Gesprächsangebote, Angebote zur Persönlichkeitsbildung sowie zur Resilienz und Sicherheit im Umgang mit Krisen und Todesfällen.

Die Säulen der Schulpastoral: vor Ort und in der Fläche

In München gibt es konkrete und punktuelle Angebote in den Schulen durch KollegInnen vor Ort, die damit nicht nur Präsenz der Kirche zeigen, sondern wertvolle Be-

ziehungsarbeit leisten: RL i.K. (= RL im Kirchendienst) mit Anrechnungsstunden leisten Notwendendes.

In der Fläche bieten übergeordnet angewiesene Kolleg_innen und Mitarbeiter_innen in Schulpastoralen Zentren und personellen räumlichen Schwerpunktsetzungen vielen Menschen in Schulen die Möglichkeit, auf Angebote der Schulpastoral zuzugreifen.

6. Einschätzungen

Aufgrund vieler - großteils selbst verschuldeter - Ereignisse und unseres Verhaltens kirchlicherseits wird die Forderung nach einem eher säkularen, klar getrennten Verhältnis von Kirche und Staat begünstigt. Hinzu kommt die Aufforderung aus dem Kultusministerium, möglichst wenig Unterricht ausfallen zu lassen und somit an den Schulen auf „pädagogische Tage“ zu verzichten. Die Nachfrage der Lehrkräfte nach schulpastoralen Angeboten geht zurück. Zudem gibt es eine neue Generation_innen, die sehr genau die Anweisungen des Ministeriums beachten.



7. Vision

Mit unseren Weiterbildungsmodulen „Menschen im Lebensraum Schule stärken – Neue Fortbildungsreihe Schulpastoral“ schaffen wir es, Interessierte an einer pastoralen Grundidee im Kontext Schule zu gewinnen und sie für ein pastoral sensibles Umgehen im Sinne eines diakonischen Auftrags zu qualifizieren, so dass sie die Ziele und Intentionen der Schulpastoral in der Erzdiözese zielgruppen- und situationsgerecht umsetzen können.

Wir sehen Schulpastoral als kirchliches Handeln in und für die Zukunft und verstehen dieses Handeln dabei als Handeln aller Gläubigen in Gemeinschaft.

Weitere Informationen unter: www.erzbistum-muenchen.de/schulpastoral



Sinndeutung, Orientierung, Bildung und Entwicklung und Vergemeinschaftung



Dr. Hannes Wechner,
Referent für Schulpastoral im
Schulamt der Diözese Innsbruck

SCHULPASTORAL –

aus der PRAXIS

Schule ist ein Ort, an dem die religiös-weltanschaulich-ethnische Differenziertheit des Systems Gesellschaft spiegelbildlich sichtbar wird und ein Gesicht bekommt. Der Trend und die Diskussion zur Ganztagschule wird dazu beitragen, dass Schüler_innen noch mehr Zeit in der Schule verbringen werden. Die Schule als Lebens- und Bezugsort wird mehr an Bedeutung gewinnen. Neben den Schüler_innen ist der Ort Schule auch Bezugsraum und Arbeitsplatz für andere Personengruppen, wie etwa Schulleitung, Lehrer_innen, Mitarbeiter_innen in der Verwaltung, Reinigungspersonal, Eltern, ...

In religiösen, kulturellen und weltanschaulichen Fragen Toleranz und Respekt zu entwickeln, die Offenheit, über die eigene Welt hinaus zu denken sowie die Fähigkeit, Unrecht und Recht zu unterscheiden, gelten als ausdrückliche Bildungsziele. Sie tragen in einer demokratischen Gesellschaft zu einem gelingenden Zusammenleben bei. In diesem Zusammenhang ist „Schulkultur“ zu einem zentralen Begriff in der Unterrichts- und Schulqualitätsentwicklung geworden.

Gemeint ist damit die Auseinandersetzung mit Fragen wie:

- Was motiviert junge Menschen, an den gemeinsamen Aufgaben der Schule mitzuwirken?
- Wie gelingt es, Schüler_innen zu einem aufgeschlossenen weltanschaulichen Denken zu befähigen?
- Wie gestalten wir den Schulalltag, vor allem auch auf dem Hintergrund, dass die Zahl der Schüler_innen, die keiner Kirche oder Religionsgemeinschaft angehören, zunimmt?

Neben dem konfessionellen Religionsunterricht ist die Gestaltung einer schulischen

Kultur des Miteinander ein wichtiger Beitrag, um auf das ganzheitliche Bildungsziel der Schule hinzuwirken.

Dieser Aufgabe können Schulen wiederum nur nachkommen, wenn sie sich der Bedeutung religiöser Bildung für ein zukünftiges friedliches Zusammenleben bewusst werden. Die Schule muss ihre religiöse Dimension wahrnehmen und darf das Thema Religion nicht von der Schule abkoppeln und zur Privatsache erklären.

Erste Aufmerksamkeit

Mit dem Begriff „Schulpastoral“ ist es so eine Sache. Faktisch ist es eine unlösbare Aufgabe, eine kompakte Begriffsbestimmung für „Schulpastoral“ vorzunehmen, wenn man dabei einen Anspruch auf Vollständigkeit erheben möchte.

Einen hilfreichen theoretischen Zugang zu „Schulpastoral“ gibt das Dokument „Schulpastoral – der Dienst der Kirche an den Menschen im Handlungsfeld Schule“ der deutschen Bischöfe von 1996.

Die Deutsche Bischofskonferenz versteht „Schulpastoral“ als „Diakonie im Lern- und Lebensraum Schule“. Schulpastoral möchte „im gelebten Miteinander des Glaubens die heilsame Präsenz des Christlichen erfahrbar machen“ und jungen Menschen dadurch helfen, zu einer vernünftigen Selbstbestimmung in Gemeinschaft mit anderen zu gelangen. Verantwortung für eine humane Gestaltung der Schule zu übernehmen, dazu will die Schulpastoral einladen.

Eltern, Schüler_innen, Lehrer_innen, Mitarbeiter_innen der Schule leisten aus ihrer gelebten christlichen Überzeugung heraus einen Beitrag zur Mitgestaltung eines humanen Schullebens.

Als zentrale Anliegen und Handlungsfelder der Schulpastoral werden u.a. genannt:

- Engagement der Schulpastoral für eine humane Schule, indem sie danach fragt, was heute für die Schule wichtig ist, wo sie in ihrer Humanität gefährdet ist und welche Hilfe die Menschen in diesem Lebensraum brauchen könnten.
- Gestaltung, Mitgestaltung und Angebot von Orientierungshilfen bei unterschiedlichen freudigen sowie leidvollen menschlichen Erfahrungen und Lebensvollzügen anhand christlicher Wertorientierung und Lebensgestaltung. Schulpastoral leistet einen Beitrag zur Lebensdeutung aus dem Glauben heraus.
- Junge Menschen für die Gesellschaft zu qualifizieren, kann Schule allein auf intellektueller Ebene nicht bewältigen. Damit Empfindungsvermögen, Körper und Sinne, Beziehungsfähigkeit und Phantasie sich bei jungen Menschen entfalten können, braucht es dazu Erlebnis- und Erfahrungsräume.
- Schulpastoral kann Möglichkeiten bieten, Lern- und Lebensräume des Glaubens in Kooperation mit außerschulischen kirchlichen Einrichtungen zu eröffnen.

Um die verschiedenen Erscheinungsformen von Schulpastoral zu gliedern, orientiert sich das Dokument der deutschen Bischöfe an den vier Grundfunktionen der Kirche - Diakonia, Martyria, Leiturgia, Koinonia - die durch das Zweite Vatikanische Konzil zu Gliederungsprinzipien der Pastoraltheologie wurden.

Aufbauend auf das Dokument der deutschen Bischöfe lassen sich folgende Schlüsse ziehen:



Auf der Lehrlings-Wallfahrt nach Maria Waldrast

Schulpastoral versteht sich nicht als erweiterter oder ergänzender Religionsunterricht, sondern ist ein Angebot, das quasi doppelt freiwillig ist. Die Katholische Kirche, die Diözese erstellt aus eigenem Antrieb und ohne Absicht auf irgendwelche Ansprüche ein Angebot für die Schule(n). Die „Akteure“ in der Schule können entscheiden, ob sie die Angebote annehmen und die Umsetzung in ihrer Schule erlauben, befürworten, unterstützen.

Schulpastoral ist auf dem Hintergrund gesellschaftlicher, schulischer und kirchlicher Entwicklungen gefordert zu beobachten, um sich dabei zu einer Selbst- und Fremdreferenz anregen zu lassen. In der Selbstreferenz handelt Schulpastoral als Teil des kirchlichen Engagements in der Schule, in der mitunter Kirche im Sinne „geistlicher Kommunikation“ gar nicht direkt erkennbar ist. Erlebnispädagogische Tage, Sozialaktionen, Erfahrungen in der Natur, ... seien hierfür exemplarische Beispiele. Hier wird Kirche im Allgemeinen mit ihren eigenen Sinnfragen konfrontiert und im Speziellen muss die Frage – was ist die Besonderheit von Kirche in der Schule? – angedacht werden. Die Frage nach der Funktion von Schulpastoral wird fremdreferenziell durch die Weise der Annahme des freiwilligen Angebotes, seiner Ablehnung oder der Gleichgültigkeit diesem gegenüber bestätigt.

Schulpastoral versteht Schule als einen eigenständigen pastoralen Ort, der einerseits in das System Kirche eingebunden ist und andererseits durch den Ort Schule spezifischen Regeln, deren Funktionsweise sie selbst nicht bestimmen kann, unterworfen ist. In diesem Sinne ist Schulpastoral „eine Weggemeinschaft auf Zeit“, „die bewusst unvollkommene Perspektiven von Begegnungen und Erfahrungen als wertvoll annimmt“.



Schulpastorales Handeln ist nicht immer auf den ersten Blick erkennbar



Schulpastoral ist nicht ein „Rekrutierungsort“



Schnittstellen zwischen Schule und Pfarre entdecken

Es geht nicht um die Absicherung kirchlicher Binnenräume, sondern um Suchbewegungen und kommunikative Lernprozesse.

Zweite Aufmerksamkeit

Schulpastoral als Brückenbauerin zwischen Kirche und Schule. Eine Pfarrgemeinde ist keine Schule, eine Schule ist keine Pfarrgemeinde. Beide Orte haben eigene Gesetzmäßigkeiten. Die Schule gilt primär als ein Ort der Bildung, die Pfarre ist in erster Linie ein pastoraler Ort.

Erst mit einem zweiten Blick und mit einem Blick auf die Menschen lassen sich gewisse Analogien entdecken und diese beiden Orte kommen zusammen. Der Religionsunterricht und schulpastorale Angebote sind oftmals die einzigen Kontakte zu Kirche und Gemeinde.

„Meine Schüler, da gehen von den 180 Schülern oder wieviele ich habe, die kann ich an einer Hand abzählen, die regelmäßig am Sonntag in die Kirche gehen. Ich bin für Schüler, und das merke ich, der Inbegriff der Religion. Die haben sonst keine Beziehung zu irgendwem....“ (Angelika S., Religionslehrerin, AHS)

Für die Schulpastoral bedeutet dies, dass sie sich eine „passagefähige Pastoral“ zu Nutze machen kann. Je mehr Schnittstellen Pfarre-Schule sichtbar werden, desto mehr Möglichkeiten werden auszumachen sein, die zueinander „passagefähig“ sind bzw. werden und bleiben.

Die Herausforderung dieser Vernetzung von auf einen ersten Blick inhomogenen Orten bedingt aber ein aktives Zueinander-Gehen von den Beteiligten. Es liegt im Interesse der Vertreter_innen der Gemeinde, Bescheid zu wissen, was wo zum Beispiel im Ort, in der Stadt, in der Gemeinde ein pastoraler Bereich ist, der für Schüler_innen interessant und wichtig sein könnte. Nicht zuletzt durch eine unleugbare Krise der außerschulischen Jugendarbeit tendieren kirchliche Einrichtungen in Richtung Schule - denn hier sind die Jugendlichen noch „erreichbar“. Der Ruf – „Wir müssen in die Schule“ – darf aber

nicht auf dem Hintergrund einer reinen Mitgliederwerbung geschehen, um eventuell Kirchenbänke oder sonstige Räume in der Pfarre mit jungen Menschen „auszustaffieren“. Gemeindepastoral in Verbindung mit Schulpastoral geschieht in einer relativen Absichtsarmut!

Für die Schulpastoral bedeutet dies, Präsenzformen der Gemeindepastoral in der Schule aufzuspüren – so begegnet man Schüler_innen auch als Ministrant_innen im Gottesdienst, Lehrerkolleg_innen oder auch Eltern in den verschiedensten Formen als aktiv tätige Mitglieder der Gemeinde.

Entsprechende Vernetzungserfahrungen können Thema der schulpastoralen Aktivität werden. Das bezieht sich primär nicht nur auf einen pfargemeindlichen Begegnungszusammenhang, sondern kann auch auf eine dekanatliche, diözesane Ebene oder einen ökumenischen, interreligiösen Zusammenhang erweitert werden. So gesehen ist Schulpastoral nicht nur zu verstehen als Dienst der Kirche im Lebensraum Schule. Schulpastoral leistet einen Beitrag, dass sich eine christliche Identität bei jungen Menschen manifestieren kann.

Vorläufig abschließende Aufmerksamkeit Herausforderungen und Chancen

Festzustellen ist, dass in Österreich weder die Bischofskonferenz noch die einzelnen Diözesanleitungen fundierte Anhaltspunkte oder Orientierungshilfen für Schulpastoral vorgelegt haben. Obwohl im Schulorganisationsgesetz die religiöse Dimension als schulischer Erziehungswert verankert ist, wird dieser Auftrag meist stillschweigend an die Religionslehrer_innen weitergegeben – Fazit: Schulpastoral ist implizit Aufgabe der Religionslehrerin, des Religionslehrers. Folgen des fehlenden Diskurses führen u.a. zuweilen zu einer verschwommenen Abgrenzung zwischen Religionsunterricht und Schulpastoral. Die daraus resultierenden Herausforderungen lassen Religionslehrer_innen oftmals an strukturelle und persönliche Grenzen stoßen.

Damit sich Schulpastoral als ein freiwilliges Angebot der Kirche im Raum Schule etablieren kann, ist eine klare Trennung zwischen Religionsunterricht und Schulpastoral unabdingbar. Dadurch können sich schulpastorale Angebote auch für Schüler_innen anderer Konfessionen und Religionen und jene, welche nicht am Religionsunterricht teilnehmen, öffnen.

Die Chancen einer in diesem Sinne verstandenen Schulpastoral liegen in der partizipativen Mitgestaltung und Entwicklung für eine humane Schulkultur, einer Schulkultur, die mehr ist als eine kulturelle, religiöse Umrahmung des Schullebens. Sie zielt auf die Pflege einer lebendigen, menschenfreundlichen und wertschätzenden Schulgemeinschaft. Schulkultur umfasst die Gestaltung der Schule als „Lebensraum“, außerschulische Lernorte und Kooperationen sowie die Gestaltung der persönlichen Beziehungen und der schulischen Arbeitsabläufe.



Ein weiterer Punkt, über den es sich nachzudenken lohnt: Bisher gibt es kein Kompetenzprofil für schulpastorale Mitarbeiter_innen. Verschiedene Beiträge zu diesem Thema sowie Fort- und Weiterbildungsprogramme lassen eine Tendenz erkennen, werden aber durch die unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen von den Schulen, aber auch jenen der Diözesen gehemmt.

Die Erfolgskategorie von Schulpastoral liegt aber nicht immer in messbaren Kriterien, wie etwa Dauerhaftigkeit, Teilnehmer_innenanzahl, Widerspiegelung im Schuljahresbericht, ...vielmehr ist der „Erfolg“ im schulpastoralen Eigenwert zu finden, wie Kohelet 3,14 es passend formuliert: Gott selbst sucht das Flüchtige und lässt es nicht unter den Tisch fallen. Sowie die Elternliebe, die den Kindern entgegengebracht wurde, nie verloren gehen wird, so ist auch in der Schulpastoral jenes pastorale Bewusstsein zu stärken, dass alles seine Wirkung haben wird, selbst wenn der unmittelbare Erfolg dieses Impulses oft nicht wahrgenommen wird.

Bischöfliches Schulamt der Diözese Innsbruck: Miteinander feiern in der Schule. (Religiöse) Feiern im multireligiösen Schulkontext. Eine Orientierungshilfe. Innsbruck 2016.

Die deutschen Bischöfe - Kommission für Erziehung und Schule: Schulpastoral - der Dienst der Kirche an den Menschen im Handlungsfeld Schule. Bonn 2005.

Diözese Rottenburg-Stuttgart: Kirche und Schule als Partner. Dokumentation 1. Rottenburg 2016.

Diözese Rottenburg-Stuttgart: Kirche und Schule als Partner. Eine Handreichung. Rottenburg 2009.

Huber Florian: Schulpastoral an öffentlichen Schulen mit religiöser und weltanschaulicher Heterogenität. Wien 2015.

Kaupp Angela (Hg.): Pluralitätssensible Schulpastoral. Chancen und Herausforderungen angesichts religiöser und kultureller Diversität. Ostfildern 2018.

Kaupp Angela, Bussmann Gabriele, Lob Brigitte, Thalheimer Beate (Hg.): Handbuch Schulpastoral. Freiburg i.Br. 2015.
Vor allem folgende Beiträge:
- Lames Gundo. Schulpastoral und ihre Beobachtungen von Schule und Gesellschaft.
- Lob, Brigitte / Schneider, Tom / Thalheimer Beate: Schule als Lebensraum.



Mag. Phillip Tengg,
Geschäftsführer des Katholischen
Tiroler Lehrervereins (KTLV)

„WAS WILLST DU, DASS ICH DIR TUE?“

Wer „Schulpastoral“ hört, denkt zuerst meist an Schüler_innen und Religionslehrer_innen. Der Katholische Tiroler Lehrerverein¹ (k+lv) hat jedoch alle Pädagogen_innen - hauptsächlich in Schule und Kindergarten - im Blick und versteht sich als Laienorganisation im pastoralen Dienst.

Die Statuten

Der k+lv ist ein Verein nach dem österreichischen Vereinsgesetz und wurde schon 1891 gegründet. Freilich haben sich seit der Gründung viele Veränderungen in der Bildungslandschaft ergeben und der Verein hat immer wieder seine Zielsetzungen den neuen Erfordernissen angepasst. Waren es zuerst hauptsächlich dienstrechtliche Anliegen, sodann Fragen nach den zu bewahrenden Werten und später der Einsatz um eine fundierte fachliche Ausbildung, so hat der Verein heute wieder die Möglichkeit, sich um das Leben und den Glauben der Pädagogen_innen zu kümmern.

Daher formulieren die aktuellen Statuten die Aufgabe („Vereinszweck“) des Vereins:
„... auf Basis eines christlichen Gottes- und Menschenbildes Personen in Lehr- und Erziehungsberufen in ihrer fachlichen, persönlichen und spirituellen Entwicklung zu unterstützen, dass sie so auch ihr Berufsleben nach christlichen Grundsätzen und Wertvorstellungen gestalten können.“

Der k+lv finanziert sich komplett selbst und erhält außer von Sachsubventionen durch die Diözese Innsbruck keinerlei Gelder. Diese Unabhängigkeit gibt uns die Freiheit, einen absolut vertraulichen und geschützten Rahmen anzubieten, da wir niemandem Rechenschaft schuldig sind.

Work-Life-Faith Balance

Während überall von Work-Life Balance gesprochen wird, ist für den k+lv klar, dass Glaube nicht maximal sonntäglich zum restlichen Leben hinzutritt, sondern Spiritualität als Ausdruck gelebten Glaubens Teil des (Berufs-) Alltags ist. Glaube muss für den Alltag tauglich sein, oder er taugt zu nichts. Allerdings stellt sich natürlich die Frage, wie Arbeit, Leben und Glaube ineinander integ-

riert und ausbalanciert werden können. Der k+lv versteht seine Pastoral im Sinne einer Unterstützung der Work-Life-Faith Balance von Pädagogen_innen.

Der blinde Bettler

Pädagogen_innen üben einen Beruf aus, in den sie sich jederzeit als Person selbst einbringen müssen. Eine Trennung von Beruf und (persönlichem) Leben ist schwierig. Gleichzeitig hat unser Bildungssystem noch immer nicht den Ansatz überwunden, dass die Pädagogen_innen „es wissen müssen“, um den „unwissenden Kindern“ allerhand beizubringen. Das führt zu Einzelkämpfertum und Verleugnung der eigenen Bedürfnisse.

Die Perikope vom blinden Bettler in Jericho (Mk 10,46-52) bildet eine Folie für das Selbstverständnis und die Arbeitsweise des k+lv.

Sie kamen nach Jericho. Als er mit seinen Jüngern und einer großen Menschenmenge Jericho wieder verließ, saß an der Straße ein blinder Bettler, Bartimäus, der Sohn des Timäus. Sobald er hörte, dass es Jesus von Nazaret war, rief er laut: Sohn Davids, Jesus, hab Erbarmen mit mir! Viele befahlen ihm zu schweigen. Er aber schrie noch viel lauter: Sohn Davids, hab Erbarmen mit mir!

Jesus blieb stehen und sagte: Ruft ihn her! Sie riefen den Blinden und sagten zu ihm: Hab nur Mut, steh auf, er ruft dich. Da warf er seinen Mantel weg, sprang auf und lief auf Jesus zu.

Und Jesus fragte ihn: Was willst du, dass ich dir tue? Der Blinde antwortete: Rabbuni, ich möchte sehen können. Da sagte Jesus zu ihm: Geh! Dein Glaube hat dich gerettet. Im gleichen Augenblick konnte er sehen, und er folgte Jesus auf seinem Weg nach.

Als der Blinde von Jesus hört, vermutet er, dass Jesus ihm helfen könne. Doch er weiß nicht genau, was Jesus für ihn tun und wie er zu dieser Hilfe gelangen kann, deshalb ruft er nach Erbarmen. Pädagogen*innen spüren wie der Blinde ihre Sehnsüchte, aber können diese oft nicht genau sehen und formulieren. So wie sein Hilferuf viele stört, sind Menschen, die zu ihren Schwächen stehen, im Bildungssystem nicht immer willkommen.

Die Gefolgsleute Jesu sprechen ihm Mut zu und richten ihn aus seiner bettelnden, niedergekauerten Position auf in eine aufrechte Haltung. Dazu wirft er auch noch den Mantel weg, mit dem er sich bedeckt hat. Er kommt buchstäblich aus seiner Deckung, was für Pädagogen_innen häufig schwierig ist. Jesus selbst stellt die entscheidende Frage: „Was soll ich dir tun?“ Jesus vermutet nicht, was das Beste sein könnte, sondern er nimmt ernst, mit welchem Anliegen der Mann zu ihm kommt. Er klärt seinen Auftrag. Der Blinde gibt ihm zur Antwort, dass er wieder sehen möchte. Jesus muss nun gar nicht mehr viel tun. Er sagt ihm, dass sein Glaube, sein Vertrauen in die Hilfe ihn bereits sehend gemacht haben.

Wenn es also darum geht, die Work-Life-Faith Balance zu fördern, dann folgen wir im k+lv in unserer Arbeit diesem Schema: Pädagogen_innen ermutigen, ihre Bedürfnisse zu artikulieren – aufrichten und aus der Deckung bringen – nach dem Auftrag fragen und Glaube, Leben und Arbeit in Einklang bringen.

Vom Blinden heißt es, dass er dann Jesus auf seinem Weg nachfolgte. Auch der Vereinszweck formuliert dies: Die Unterstützung der dreifachen Entwicklung der Pädagogen_innen kann zur Grundlage werden, selber das Berufsleben für Kollegen*innen und die anvertrauten jungen Menschen im Licht des Evangeliums zu gestalten.

Vereinsleben

Auf Basis des Bisherigen gestaltet der k+lv sein Vereinsleben. Wir sind überzeugt, dass die Träger_innen unseres schulpastoralen Auftrags nicht nur die hauptamtlichen Mitarbeiter*innen oder wenige sehr aktive Mitglieder sind, sondern alle Mitglieder, indem wir aufeinander schauen und einander begleiten. Dabei sind wir immer offen für alle (auch Nicht-Mitglieder!). Mit unseren Veranstaltungen und unserer Kommunikation setzen wir Akzente in den drei Bereichen: Arbeit, Leben und Spiritualität, wobei wir immer auf eine natürliche wechselseitige Integration achten.

So bieten wir beispielsweise Schneeschuhwandern an, das man einfach „nur so“ genießen kann, aber geben auch die Möglichkeit, währenddessen mit einem erfahrenen Coach ein Gespräch zu führen. Wir reisen zu pädagogischen Einrichtungen mit innovativen Konzepten und erleben dabei wohlthuende Zeiten in kollegialer Gemeinschaft. Wir besuchen Pädagogen_innen in ihren Einrichtungen und hören ihren Anliegen zu und zeigen, dass eine große Gemeinschaft von Kollegen_innen Anteil am Alltag und den Meilensteinen des Lebens nimmt. Wir feiern Feste und wissen, dass jede Begegnung im Heute zum Segen für das Morgen werden kann.

Facts

Der k+lv hat 2.100 Mitglieder in ganz Tirol, drei hauptamtliche Mitarbeiter_innen, ist Mitglied in der Christlichen Lehrerschaft Österreichs (CLÖ) und im Laienrat der Diözese Innsbruck vertreten. Alle Informationen und Aktivitäten finden sich auf www.ktlv.at

¹ Der Vereinsname ist historisch und muss natürlich auch immer in die aktuelle Zeit buchstabieren werden. Das „L“ steht dabei nicht für „Lehrer“, sondern allgemein für „Pädagogen*innen“ als die eigentlich Lernenden, womit das „L“ seine Berechtigung beibehält.

Was bedeutet Schulpastoral an meinem Standort?

Mag. Astrid Vantsch, BAfEP
Kettenbrücke, Innsbruck

Aus meiner Erfahrung bündelt der Gottesname JHWH Schulpastoral an meinem Schulstandort. In erster Linie bin ich einfach da (Daseinspädagogik). Gerade die Tür- und Angelgespräche sind über den Unterricht hinaus für die SchülerInnen und mich besonders wichtig und wertvoll.

Es ist ein gegenseitiger Austausch, den sie sehr genießen. Sie erzählen mir von ihren Freuden, was ihnen gelungen ist, aber auch „wo der Schuh drückt“, was sie beschäftigt und bewegt. Manchmal reicht es einfach nur da zu sein und ihnen zuzuhören und manchmal fragen sie auch um meinen Rat, oder wollen meine Meinung hören. Wir leben in einem ständigen Austausch - Empfangen und Geben, so ist das Leben.

Auch das Begrüßen und Verabschieden im Stiegenhaus, wenn möglich auch beim Namen nennen, ist eine weitere Komponente. Wir laufen nicht einfach nur an einander vorbei, sondern nehmen einander wahr. Damit schenke ich ihnen Ansehen und Würdigung! Aus meiner Erfahrung weiß ich, dass die Schülerinnen dies sehr wertschätzen.

Schulpastoral ist aber vor allem auch Beziehungspädagogik. Es ist mir ein Anliegen, mit den SchülerInnen immer in Beziehung zu bleiben. Ich nehme sie ernst und schätze ihre Ideen wert. Ich plane nicht über sie hinweg und lasse so manches zu, das mir fremd ist, ohne mich selbst zu verleugnen. Ich sehe mich als Lehrende, aber auch als Lernende.

Schulpastoral betrifft nicht nur die Beziehung zu den Schülern, sondern auch zu den Lehrpersonen. Hier gilt für mich genauso ein gepflegter Vertrauensaustausch, Wertschätzung und Ansehen. Im Getriebe des Alltags tut ein gutes Wort, ein offenes Ohr, eine Frohe Botschaft, oder eine kleine Aufmerksamkeit gut.

DDr. Rudolf Fallmann Msc,
HTL Jenbach & HTL Anichstraße

Eine Klassengemeinschaft, auf die man sich freuen kann, ist für viele SchülerInnen eine beachtliche Motivation die Schule zu besuchen. Im Rahmen individueller Begleitung wurden außerhalb des Lehrplanrahmens an der HTL Jenbach diverse Projekte durchgeführt:

- ➔ Klassenrat („Konferenzen“ der Klasse außerhalb der regulären Unterrichtszeit) die je nach Bedarf und Anlass durchgeführt werden, um klasseninterne, aber auch schulische Probleme anzusprechen und zu lösen.
- ➔ Gemeinsame Aktivitäten, wie die gemeinsame Gestaltung des Klassenraums und anderer Bewegungsräume
- ➔ Eintägige Fach- aber auch „Fun“- Exkursionen zur Stärkung des Gemeinschaftsgefühls
- ➔ Outdoortage, die im November für alle ersten Klassen durchgeführt werden, haben sich inzwischen als „Standardprogramm“ etabliert. Gezielt eingesetzte (moto- und erlebnis-)pädagogisch Übungen, sowie sich entwickelnde Gelegenheiten zur Selbst- und Gruppenerfahrung, stärken die Sozialkompetenz, das gegenseitige Verantwortungsgefühl und die Klassengemeinschaft.
- ➔ Projekte zur Sensibilisierung der Gefahren in sozialen Netzwerken, wie Facebook, Instagram und Twitter mit pädagogischem Mehrwert.
- ➔ Vertrauenslehrer an der HTL: im Rahmen einer für SchülerInnen kostenlosen Möglichkeit zur Beratung, wurden regelmäßige „Sprechstunden“ auf der Basis individueller Nachfrage abgehalten.

Begleitung im Glauben muss im Alltag der SchülerInnen verankert sein, sie in ihrer Lebenswelt abholen, denn erst im „Nebenbei“ spricht es sich leichter über „Gott und die Welt“.

Dr. Michael Plank,
LLA Rotholz

Die LLA Rotholz (eine BMS) führt ein Pflichtinternat. Für die Schüler_innen der angegliederten Fachberufsschulen und Kurse wird eine freiwillige Nächtigung angeboten. Zum Schularial gehört eine eigene Schulkirche, in der Nähe liegt ein Wallfahrtsort. Die Schul-Teilnehmer_innen kommen vorwiegend aus dem ländlichen Raum und sind einem strengen Tagesablauf von ca. 06:00 bis ca. 22:00 Uhr verpflichtet.

Aus all diesen Vorbedingungen ergeben sich folgende Möglichkeiten der Schulpastoral: Gespräche, Begleitung, Mediation, soziale Projekte, vielfältige Gottesdienste, Meditationen, Symbolhandlungen, Gebetsgruppen, spirituelle Wanderungen, liturgische Feste wie Erntedank und Patrozinium.

Mag. Alois Pleifer,
BHAK Innsbruck

Als Religionslehrer ist für mich ein sehr wesentlicher Aspekt, die Schulgemeinschaft im Blick zu haben. Ein harmonisches und friedliches Miteinander, respektvoller Umgang und vor allem gelebte Solidarität.

Im Zuge meiner Ausbildung zum Schulmediator mussten wir ein Projekt an unserer Schule planen und umsetzen. Mit einer Kollegin entschieden wir uns für das Buddy-Projekt und seit Jahren ist dies ein fixer Bestandteil unseres Schullebens. Ältere Schüler_innen („Viertklassler“) unterstützen und begleiten „Erstklassler“, um ihnen den Einstieg in die neue Schule zu erleichtern – ein Stück gelebte Solidarität, damit Verständnis und Menschlichkeit neben dem Leistungsdruck nicht zu kurz kommen und auf der Strecke bleiben.

Mag. Waltraud Ploner,
Mag. Birgit Tabernig,
Mag. Petra Teißl,
HL-West Innsbruck

Schulpastoral: Bewusst und aus dem Herzen heraus da sein, im Schulalltag, im Lehrerkollegium und mit Angestellten der Schule, bei Anliegen der SchülerInnen; sich mitfreuen, Schwierigkeiten tragen helfen, Leid teilen, und dabei die Uhr vergessen können; Gemeinschaft stärken, Unterschiede aushalten, ausgleichend wirken, aber auch Stellung beziehen, wenn es um Wahrhaftigkeit und Würde geht; von einer christlichen Grundeinstellung Zeugnis geben - vor allem im Tun, im Hören, im Anteilnehmen, im Engagement; wo notwendig, sinnvoll und erwünscht, Symbole und Rituale anbieten, um Situationen zu deuten und zu begleiten; Orte und Zeiten der Stille schaffen; die Zusammenarbeit mit den VertreterInnen anderer Konfessionen und Religionen an der Schule suchen und vertiefen, gemeinsam und voneinander lernen, ein entspanntes und freundschaftliches Miteinander vorleben; hinhören, wie Gott bei und aus jungen Menschen spricht, und mit Vertrauen aushalten, dass herkömmliche Kirchenstrukturen hier oft „daneben“ stehen; Anwalt dieser jungen Menschen und deren Gottebenbildlichkeit sein; und schließlich, sich und anderen verzeihen, wenn's nicht immer ganz so gelingt, wie es schön wäre ...



Doris Stadlmair,
Dipl.-PASS. und Religionslehrerin
an Volksschulen

Schulpastoral & Pfarre

Eine große Chance für die Pfarre und die Schule ist die aktive Schulpastoral. Sie erschließt den Pfarren und deren Mitarbeitern einen sehr guten Einblick in eine andere Lebenswelt.

Da immer weniger Kinder oder Jugendliche mit den Pfarren und deren Mitarbeitern vor Ort in Berührung kommen, bietet das Angebot der Schulpastoral eine gute Möglichkeit des gegenseitigen Austausches, des gegenseitigen Kennenlernens und ein Hineinschnuppern in einen besonderen Ort, wo junge Menschen sehr viel Zeit des Lebens verbringen, die Schule.

Zum einen geht es um ein gutes, angenehmes Erfahren des Glaubens und um ein wertschätzendes Angebot an die Schüler und Lehrpersonen. Es braucht aber auch die aktive Unterstützung der Priester, der Schulleitung, der Pädagogen und besonders die der Religionslehrerinnen.

Was ist die Schulpastoral? Das kann zum Beispiel etwas ganz Einfaches sein, wie ein warmes Getränk an einem kalten Wintertag vor Schulbeginn, oder ein Sticker mit den Worten „Es ist schön, dass es dich gibt“, oder der Verkauf von Fair-Trade-Schokolade mit einem entsprechenden Bildungsangebot in den Klassen. Es gibt, sofern Platz im Schulhaus ist, die Möglichkeit zur Gestaltung einer Pinnwand als Plattform des Austausches. Zu den unterschiedlichsten Themen können sowohl Kinder, Mitarbeiter der Schulpastoral und Pädagogen gemeinsam kreativ aktuelle Themen des Weltgeschehens veranschaulichen.

Ein intensiveres Eintauchen in den Glauben - bei den etwas älteren Schülern in der Mittelschule oder im Gymnasium - ist zum Beispiel das Thema „Tod und Trauer“. Dieses und ähnliche Projekte können in Zusammenarbeit und mit finanzieller Unterstützung der diözesanen Schulpastoralstelle geleitet und durchgeführt werden.

Der Klassenwortgottesdienst, den die Jugendlichen gemeinsam erarbeiten, findet auch großen Anklang. Bei uns im Dekanat gibt es den „Tag der Versöhnung“, der in allen Schulen beworben wird, und ganz einfach die Aufforderung beinhaltet: „Hast du heute schon jemandem zugelächelt?“, oder „Umarme jemanden!“ oder „Sag jemandem etwas Schönes!“ - mit einem Friedensgebet, das der jeweilige Klassenlehrer oder Religionslehrer mit den Schülern betet. Für alle Schultypen in der Pflichtschule gibt es die Möglichkeit eines Einkehrtages, der im Rahmen der gesetzlichen 30 Stunden für religiöse Übungen zur Verfügung steht. Ein besonderer Anlass wäre der gemeinsame spirituelle Schulbeginn oder der wertvolle Rückblick am Ende des Schuljahres.

Sollte in der Klassengemeinschaft einmal „der Wurm drinnen sein“, könnte im Rahmen der Schulpastoral die große Chance bestehen, dies zu lösen; es macht manchmal Sinn, externe Personen in schwierigen Situationen mit einzubinden. Meist hilft schon das wöchentliche Morgenlob, um einen guten Wochenstart den Schülern zu ermöglichen. Als weitere Methode kann man das Nachspielen einer Bibelstelle verwenden, und Geschichten spielerisch aufarbeiten. Auch ein besonderer Ort, wie zum Beispiel die Pfarrkirche, unterbricht den Schulalltag der Kinder. Den Volksschülern gefällt es, wenn sie z.B. zum Morgenlob in einen eigens für sie vorbereiteten Raum geladen werden.

Die Klassengemeinschaft ist ein grenzenloses und wichtiges Thema der Kinder und Jugendlichen, das mit einer Vielfalt an Methoden aufgearbeitet werden kann. Das Durchführen eines „Buddyprojektes“, in dem die Großen ganz besonders die Kleinen in den Blick nehmen, das dann mit einer gemeinsamen Abschlussparty endet, kann schon ein „Highlight“ in der Schule sein. Es ist für jede Pfarre und Schule wünschenswert und wertvoll, Schulpastoral anzustreben und zu fördern.



Schulpastoral in der Volksschule

Schulpastoral umfasst ein weites Feld. Mit Blick auf den „Seelsorgeraum Volksschule“ bzw. auf die Volksschule Vomp richte ich die Aufmerksamkeit in besonderer Weise auf die Kinder als Subjekte pastoralen Handelns. Viele Aufgabenbereiche von Religionsunterricht und von Schulpastoral zielen in die gleiche Richtung bzw. überlagern und überschneiden sich:

- Den Kindern zu vermitteln, wie wertvoll und einzigartig sie sind
- sie nach ihren Fähigkeiten und Fertigkeiten zu fördern und zu fordern
- sie entdecken zu lassen, dass ihr Leben und ihr Glaube zusammengehören
- die Kinder von Gott zu begeistern und eine Beziehung zu Jesus aufzubauen
- sie in der Achtsamkeit gegenüber allem Leben zu schulen
- den Kindern die Möglichkeit geben, religiöse Kompetenzen zu erwerben oder vorhandene Kompetenzen zu vertiefen
- ihnen einen positiven Bezug zum gemeinsamen religiösen Feiern zu ermöglichen.

Wann geschieht das nun konkret in meiner Arbeit an der Schule?

- Mit den Kindern ins Gespräch zu kommen, ist für mich die häufigste und eine selbstverständliche Form von Schulseelsorge. Dazu gehört, sie mit allen Fragen, kritischen Gedanken und Erzählungen ernst zu nehmen, ihnen Wertschätzung entgegenzubringen und sich für sie in ihrer Einmaligkeit zu interessieren.
- Eine besondere Bedeutung kommt Ritualen zu. Wenn ich sie Kindern anbiete, geschieht das mit der Überlegung, dass sie eine Möglichkeit schaffen, zur Ruhe zu finden.
- Manchmal ergibt sich für Kinder das Bedürfnis, sich mit ihren Sorgen, Freuden, Ängsten betend an Gott zu wenden. Diese Gebetszeiten innerhalb und außerhalb des Unterrichts vermitteln

den Kindern, dass sie ernst genommen werden mit ihren Anliegen, dass im Gebet ihr ganzes Leben Platz hat, dass es – über ihre Bezugspersonen hinaus - jemanden gibt, bei dem oder der sie sich gehalten und begleitet fühlen dürfen.

- Religiöse Feiern gut vorzubereiten und kindgerecht durchzuführen, gehört zu den wichtigen Aufgaben. Unabhängig davon, ob diese Feiern in der Kirche, in den Räumlichkeiten der Schule oder im Freien stattfinden, ist es entscheidend, dass sie so gestaltet sind, dass sich die Kinder wohl fühlen und sie durch verständliche Texte und kindgerechte Elemente der Feier gut folgen können. Besonderes Augenmerk liegt auf dem gemeinsamen Singen und Musizieren.
- In den letzten Jahren haben gemeinsame religiöse Feiern verschiedener Religionsgemeinschaften einen eigenen Platz gefunden. Auch wenn die Vorbereitungen und das Planen manchmal eine große Herausforderung darstellen, möchte ich diese Form des miteinander Feierns an unserer Schule nicht missen. Hier wird deutlich, dass wir trotz verschiedener Herkunft, Kulturen und Religionen eine Schulgemeinschaft sind, die es schafft, manche Schwierigkeiten, die sich aus dieser Vielfalt ergeben können, zu überwinden. Im Gegenteil: Das Erleben religiöser Vielfalt kann für unsere Schülerinnen und Schüler auch eine Chance sein.
- Ein weiteres Beispiel für gelebte Schulseelsorge ist an meiner Schule die jährliche Durchführung eines sozialen Projektes durch die 4. Klassen. Die Kinder erleben durch ihr persönliches Engagement, dass sie Menschen – aber auch Tieren und der Natur - Gutes tun können, wenn sie bereit sind, ihre Kreativität und Zeit zu investieren. Soziales Lernen zeigt sich hier in gelebter Nächstenliebe.



Dipl.Päd. Sabine Edinger, BEd
Religionslehrerin in der
Volksschule Vomp und
Hochschullehrerin an der
KPH Edith Stein





Mag. Theresa Zingerle,
Kindergartenpädagogin,
Religionslehrerin an der
Volksschule, Hochschullehrerin
an der KPH Edith Stein
(Elementar- und Hortpädagogik)

Kinder im **GLAUBEN** begleiten

Oder: Sich von Kindern im Glauben begleiten lassen



Ich möchte die Frage, wie Kinder im Elementarbereich in ihrem Glauben begleitet werden können, einmal umdrehen und fragen: Wie können wir Erwachsene uns von Kindern in unserem Glauben begleiten lassen? Durch diesen Perspektivenwechsel wird klarer, worum es bei „spiritueller Erziehung“ im Elementarbereich gehen kann.

Können Kinder uns Erwachsene in unserem Glauben begleiten? Ich behaupte: Ja. Und ich denke dabei an jene Szene im NT, in der Jesus die Kinder zu sich ruft und den Erwachsenen deutlich zu verstehen gibt: „Menschen wie ihnen gehört das Reich Gottes. Amen, das sage ich euch: Wer das Reich Gottes nicht so annimmt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen.“ (Mk 10,14b-15) Jesus spricht hier Kindern eine Kompetenz zu, die sie besonders auszeichnet und dazu befähigt, das Reich Gottes anzunehmen. Erwachsene können demnach in Bezug auf Glauben sehr wohl von Kindern lernen.

Aber was genau? Welche Kompetenzen können wir an Kindern besonders wahrnehmen?

Wenn ein Kind zur Welt kommt, ist erst einmal alles neu und unbekannt. In einer naiven Offenheit lernen Kinder ihre Umwelt kennen und nehmen die Gesetzmäßigkeiten hin, die ihnen begegnen. Vermutlich würde ein Kind staunen, wenn seine Eltern plötzlich zu schweben anfangen, aber es würde es als natürlich hinnehmen – wie alles andere um sich herum, das es erstmalig erlebt. Ein Erwachsener, der sich längst daran gewöhnt hat, dass Menschen nicht ohne Hilfsmittel fliegen können, würde wohl ganz anders reagieren. Für Kinder ist so gesehen in den ersten Lebensjahren alles ein Wunder und sie sind offen dafür.

Kinder können über die Wunder um sie herum auch staunen und sich freuen. Unermüdlich erforschen sie ihre Umwelt, wollen

ausprobieren und begreifen. Dabei haben sie eine Freude, die ansteckend sein kann – zumindest bis zu einem gewissen Grad: Wer schon einmal ein Kleinkind dabei beobachtet hat, wie es die Schwerkraft entdeckt, indem es lachend und glucksend vor Freude sein Spielzeug immer und immer wieder vom Hochstuhl hinunterfallen lässt, weiß, wovon ich rede. Anfangs heben Erwachsene das Spielzeug noch lachend immer wieder auf und freuen sich über die Begeisterung des Kindes. Das ändert sich aber rasch, denn für uns ist die Schwerkraft keine Neuigkeit mehr und das Aufheben des Spielzeugs mühsam. Wir wundern uns über vieles nicht mehr oder nur kurz, sind im Vergleich oft abgestumpft und gleichgültig. Der Entdeckergeist ist in den ersten Lebensjahren besonders groß. Manche Menschen begleitet er ein Leben lang.

Kinder sind offen, sie staunen, wundern und freuen sich – und sie hinterfragen. In ihrem Forschungsdrang wollen sie Dingen auf den Grund gehen und fragen uns oft „Löcher in den Bauch“. Erwachsene haben viele Antworten, aber gewiss nicht alle. Wir brauchen gar nicht so zu tun als ob. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass Kinder mit ehrlichen, offenen Antworten zufriedener sind, als mit ausweichenden oder gar keiner Antwort. Sie können Geheimnisse, Unerklärbares und Unmessbares oft leichter als solche annehmen als viele Erwachsene.

Kinder sind außerdem begeisterungsfähig und spontan, sie leben im Augenblick. Während Erwachsene mitunter in der Vergangenheit verhaftet oder sorgend und planend auf die Zukunft fixiert sind, leben Kinder den Moment. Natürlich denken auch sie über das Gestern und Morgen nach, fragen, erzählen. Doch dann geht es gleich wieder ums Hier und Jetzt, um aktuelle Bedürfnisse. Kinder können im Spiel oft die Welt rundum vergessen und sich ganz auf das konzentrieren, was sie im Augenblick tun.

All diese und noch weitere Kompetenzen, die Kindern ursprünglich sind, befähigen sie, „das Reich Gottes anzunehmen“ – offen, spontan, staunend, freudig und beGEISTert. Darum bin ich davon überzeugt, dass Erwachsene viel von Kindern lernen können –

gerade in Bezug auf den Glauben und ganz besonders im Elementarbereich.

Wir können uns beispielsweise vom Entdeckergeist der Kinder mitreißen lassen, mit ihnen staunen, uns wundern und freuen, Fragen stellen, manchmal im Augenblick regelrecht versinken, offen sein und bleiben für etwas Größeres, Unfassbares, Geheimnisvolles, für einen tieferen Sinn hinter den Dingen, für ein unergründliches Woher und Wohin des Lebens... Indem wir uns auf solche Weise von Kindern begleiten lassen, können auch wir sie in ihrem Glauben begleiten.

Insofern ist die Hauptaufgabe der Pädagoginnen und Pädagogen im Elementarbereich, sich von der ursprünglichen BeGEISTERUNG der Kinder anstecken zu lassen und diese offen zu halten – bei sich selbst und den Kindern.

Für den Alltag in Kindergarten und -krippe bedeutet das konkret, dass sich „spirituelle oder religiöse Erziehung“ keineswegs auf religiöse Bildungsangebote beschränkt. Es geht vielmehr um eine Haltung, die den gemeinsamen Alltag durchwirkt: Meine Haltung als Pädagogin gegenüber dem Leben, gegenüber den Kindern, ihren Eltern, meinen Kolleginnen und Kollegen. Gott ist nicht erst dann dabei, wenn wir dezidiert über ihn sprechen und zu ihm beten. Er ist immer schon da. Er ist da, wenn ich ein Kind in der Früh begrüße und es spüren lasse: Hier bist du willkommen, hier darfst du sein, wie du bist – ich freu mich über dich! Er ist da, wenn ein Kind erfährt, dass seine Gefühle natürlich sind und nicht verdrängt werden müssen; wenn wir streiten und uns wieder vertragen; wenn wir auf einander Rücksicht nehmen; wenn wir Kindern ungeteilte Aufmerksamkeit für sie und ihre kleinen und großen Anliegen schenken. Er ist da, wenn wir Gemeinschaft erleben und spüren – einmal ausgelassen feiernd, einmal ganz leise und behutsam. Er ist da, wenn wir zusammen über das Leben nachdenken, über das Woher und Wohin, das Warum und den Sinn. Er ist dabei, wenn wir dem Geheimnis des Lebens auf der Spur sind – und es dabei doch immer noch Geheimnis bleiben lassen.





Eindrücke von einem ökumenischen Lehrgang

Schulseelsorge / Schulpastoral – Ermutigung zur Lebensbegleitung

Kompetent beraten und begleiten aus christlicher Perspektive

Im Rahmen einer Kooperation der KPH Wien / Krems mit der PH Burgenland wurde zwischen dem WS 2014/15 und dem SS 2017 eine ökumenische Modulreihe zu diesem Thema angeboten. AbsolventInnen dieses Lehrgangs wurden für die Aufgaben in der Schulseelsorge qualifiziert. Ziel ist es nun, Schulpastoral als offenes Angebot an alle Menschen im Lebensraum Schule aufzubauen, eine lebendige und menschenfreundliche Schulkultur mitzugestalten und zu einer „caring community“ zu werden. Monika Bachlechner-Kraler (katholische RLin im Paulinum), Birgit von Gierke (evangelische RLin an mehreren VS und NMS im Unterland, 4 Jahre lang war sie RLin im Paulinum) und Ingrid Waibl (RLin an der BAfEP, Innsbruck-Haspingerstraße) haben den Lehrgang absolviert.

Birgit, welche thematischen Schwerpunkte dieses Lehrgangs waren bzw. sind für dich besonders relevant, wenn du an deine Schulen denkst?

Besonders interessant fand ich das Modul „zielorientiertes/systemisches Kurzgespräch“. Es hat mich danach noch ziemlich beschäftigt, aber sehr auch beeindruckt. Ich möchte es gerne vertiefen und in diesem Jahr noch zwei weiterführende Seminare dazu besuchen. Bei mir ist es so, dass ich teilweise Schüler/innen im Auto mitnehmen muss und sich dabei manchmal Gespräche ergeben. Ich glaube, dass die Methode des Kurzgesprächs in solchen Situationen gut anwendbar ist.

Ingrid, welchen Stellenwert hat Schulpastoral an deiner Schule? Was würdest du dir wünschen?

Religion hat an meiner Schule einen eher untergeordneten Stellenwert, ich habe den Eindruck, dass Religion ein Sonderbereich des Lebens ist, wo ein paar interessierte Menschen damit etwas anfangen können, den Rest sollte man damit in Ruhe lassen. Da Schulpastoral eindeutig mit Religion in Verbindung gebracht wird, kommt das an meiner Schule nicht vor. Sehr wohl kommt es in meiner Arbeit vor, und ich habe im Lehrgang viele Hilfestellungen bekommen, wie ich für meine Schüler/innen besser da sein kann. Ich würde mir ein etwas Besseres, ein freundlicheres Verständnis von Religion, von Pastoral wünschen und das Erkennen, dass das für jede und jeden ein wichtiges

Thema ist und nicht nur ein Randthema für ein paar „Verrückte“.

Monika, wie hast du den ökumenischen Geist in den einzelnen Modulen erlebt?

Besonders prägend für mich war die Zusammensetzung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer: Viele evangelische Religionslehrer/innen, auch PastorInnen, in meiner Wahrnehmung waren weniger katholische Teilnehmer/innen dabei. Vieles habe ich sehr interessant erlebt, zum Beispiel die Gestaltung von Morgenlob und Abendlob, in verschiedenen Gruppen aus verschiedenen Bundesländern. Es ist deutlich geworden, wie verschieden unsere Zugänge sind, was oft an Kleinigkeiten sichtbar wurde: Ein Beispiel ist die Gestaltung der Mitte mit dem ursprünglichen Adventkranz mit den vielen Kerzen, der auf den Begründer, Pastor Johann Hinrich Wichern, zurückgeht. Ein weiteres Beispiel ist die Liedauswahl: Welche Lieder singen Evangelische? Welche stehen in ihrem Gotteslob? Das zu beobachten, war spannend. Und trotz dieser Unterschiede waren und sind wir eine Gemeinschaft.

Ingrid, welche Rahmenbedingungen braucht es, um eine tragfähige und lebendige Schulpastoral aufzubauen?

Wahrscheinlich braucht es ein paar Personen, die dafür ein Sensorium haben, die das gerne möchten, ein paar Religionslehrer/innen, die in diesem Sinne arbeiten, und natürlich die grundsätzliche Bereitschaft der Schule, das auch anzunehmen.

Monika, welche Kompetenzen hast du dir in diesem Lehrgang erworben?

Eine Kompetenz ist sicherlich bewusster wahrzunehmen, genau hinzuschauen, sozusagen den „Blick zu schärfen“. Dafür wurden wir sensibilisiert in allen Modulen. Eine Lehrgangsaufgabe war die Planung und Durchführung eines Projekts. Birgit und ich haben uns „ökumenisch“ auf den Weg gemacht. Unter dem Titel „Ökumenisch unterwegs – erste Schritte in der Ökumene“ haben wir gemeinsam mit SchülerInnen dieses Projekt durchgeführt. Wir hatten eine gemischt-konfessionelle Klasse (ein paar evangelische und mehrere katholische Schüler/innen). Dieses Projekt erstreckte sich modul-artig über ein halbes Jahr mit verschiedenen Schwerpunkten: zum Beispiel die Gestaltung einer gemeinsamen Laudes, eine Stunde über Martin Luther und die Reformation, die von den evangelischen Schülerinnen und Schülern vorbereitet wurde, Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen katholischer und evangelischer Kirche. Gemeinsam besuchten wir auch die evangelische Kirche in Wattens und freuten uns über die schöne Zusammenarbeit, in der etwas gewachsen ist. Mir ist vorgekommen, dass auch die Schüler/innen das Gespür bekommen haben: Wir sind ja eigentlich auf dem gleichen Weg! Das Trennende rückte deutlich in den Hintergrund. Das war sehr spannend und ich habe viel gelernt. Eine weitere Kompetenz war das In-Verbindung-Bringen von Theorie und Praxis im Sinne einer guten Reflexion, etwa die Auseinandersetzung mit der eigenen Trauer oder mit „schulpastoralen“ biblischen Personen. Vor allem der persönliche Aspekt ist dabei wichtig, das Sich-persönlich-berühren-Lassen trägt Früchte.

Monika, welchen Zusammenhang siehst du zwischen Krisenbewältigung und Schulpastoral? Präzisierend: Was unterscheidet Krisenbewältigung von Schulpastoral?

Es gab ein Modul mit dem Titel „Trauerarbeit mit SchülerInnen / Tod und Trauer im Schulalltag“. Hier lag der Fokus auf Krisenbewältigung. Aber die Schüler/innen zu begleiten über die Krise hinaus, also bei allem, was im Schulalltag sein kann und zum Leben gehört, ist für mich ebenfalls Schulpastoral. Schulpastoral ist meines Erachtens viel weiter zu

fassen, Krisenbewältigung ist ein Teil davon.

Ingrid, was bedeutet die Präzisierung „aus christlicher Perspektive“, wenn es heißt: kompetent beraten und begleiten aus christlicher Perspektive?

Das ist eine schwierige Frage, die andere Christinnen und Christen dezidiert anders sehen und anders beantworten würden – hier gibt es eine große Bandbreite. Für mich bedeutet die christliche Perspektive, da zu sein und sich als Person zur Verfügung zu stellen, während es beim Kriseninterventions-Team viel um Rat und Tat geht, um praktische Tipps, z.B. Vernetzung mit Beratungsstellen, wie und wann soll man einschreiten und weitere ganz konkrete Hilfestellungen. Der in der Schulpastoral aus christlicher Perspektive Handelnde stellt vielleicht seine Person mehr zur Verfügung, ist einfach da, hat Geduld.

Birgit, wenn du eine Empfehlung abgibst, so einen Lehrgang zu besuchen bzw. zu absolvieren – wie würdest du dafür werben?

Das Positive, das ich erlebt habe, würde ich weitergeben wollen. Mir persönlich hat der Lehrgang großen Spaß gemacht und hat mich weitergebracht. Ich habe ganz viel mitgenommen. Die Gemeinschaft war toll, wir sind immer zu dritt angereist, haben die Zeit gemeinsam verbracht, aus dem Ganzen ist etwas entstanden – ich habe das als sehr bereichernd erlebt und kann das nur empfehlen.

Zusatz von Ingrid: Die Gastfreundschaft in dem evangelischen Haus war wirklich schön: Wir haben gemeinsam gewohnt, gekocht, gefrühstückt, etc., das war sehr bereichernd. Und ein paar evangelische Pastoren kennenzulernen, war auch interessant.

Dr. Joachim Hawel dankt ihnen für das Gespräch!

KAUPP, Angela / BUSSMANN, Gabriele / LOB, Brigitte / THALHAMMER, Beate (Hg.): Handbuch Schulpastoral. Für Studium und Praxis – Grundlagen Theologie, Freiburg (Herder) 2015.

BUCHTIPP



Mag. Angela Bachlechner,
Bundesrealgymnasium Innsbruck
am Adol-Pichler-Platz

Schulpastoral braucht besondere

ATMOSPHERE

Schulpastoral – ich muss gestehen, so klar bin ich mir auch nach vielen Schuljahren noch gar nicht, was genau alles unter diesen Begriff fällt. Macht Schulpastoral nur der oder die dafür Beauftragte, wie es Wikipedia definiert? Ist es schon Schulpastoral oder gehört es zu den normalen LehrerInnenaufgaben, wenn man ein paar tröstende Worte für einen unglücklichen Schüler findet, der an seinem Selbstwert zweifelt oder einen Todesfall in der Familie hat? Oder wenn wir an der Schule christliches Handeln in Form von Sozialaktionen für Randgruppen deutlich machen? Oder wenn eine Gedächtnisfeier für einen verstorbenen Kollegen von ReligionslehrerInnen mitgestaltet wird? Wenn wir im Unterricht meditative Formen nicht nur besprechen, sondern „ausprobieren“? Aber vielleicht ist es gar nicht so wichtig oder sogar von Vorteil, wenn der Begriff nicht zu eng und eindeutig gefasst wird. Das eröffnet auch Freiheiten, nicht eindeutig zum Unterricht Gehörendes unter schulpastorales Handeln zu führen.

Eines ist mir aber im Laufe meiner „Schulzeit“ klar geworden: Fast jede Form von schulpastoralem Handeln braucht einen Raum, einen Ort dafür, und zwar nicht irgendeinen. Orte, die zu sehr den „Geruch“ von Schule an sich haben, die zu sehr mit Leistungsabfrage verknüpft sind, sind kontraproduktiv. Noch sehr genau habe ich die mich überfordernde Situation in Erinnerung, als ich einer Klasse den tragischen Tod des Bruders eines Mitschülers mitteilen musste. Wir mussten die Stunde auf den üblichen Stühlen im Klassenzimmer verbringen, die Mathematiksachen auf und das Chemiebuch unter dem Tisch. Nicht einmal eine Kerze konnten wir wegen des Rauchmelders anzünden.

Ich beneide alle Schulen, die für solche und andere Situationen einen Meditationsraum zur Verfügung haben, verstehe aber auch, dass bei dem begrenzten Platz und den Begehrlichkeiten vieler Fächer das räumlich nicht überall möglich ist. Umso erfreulicher ist es für uns als Innsbrucker Innenstadt-schule, dass wir in Zukunft die Spitalskirche mitbenützen können. Jetzt fehlt nur noch ein mutiger Schritt, das Innere dieser Kirche so zu gestalten, dass Jugendliche sich hier wohl fühlen können. Und dies kann nur gelingen, wenn diese in die Planung und Gestaltung miteinbezogen werden. Kirchenbankreihen werden dann wahrscheinlich nicht mehr zu finden sein. Gerade die letzten oft so sinnlos verbrachten Schulwochen sind hier eine Chance, etwas Kreatives auf die Beine zu stellen. Ein von SchülerInnen gestalteter Raum erfährt auch mehr Schonung durch andere Jugendliche. Gleichzeitig wird über Lippenbekenntnisse hinaus hier ganz konkret deutlich, dass der Kirche Jugend wichtig ist und diese auch mit ihren Fähigkeiten ernst genommen wird und ein Mitspracherecht hat. Leider werde ich das nicht mehr als aktive Lehrerin erleben, aber ich freue mich für andere, die dadurch entstehenden Möglichkeiten zu nützen: Für Meditationen, Gespräche über Probleme, Zukunftsvisionen und Ängste, einfache für menschliche Begegnungen abseits von Schulstress und Schulangst.



Was heißt

SCHULSEELSORGE

an Privatschulen?

Unsere Schule erlebe ich sehr bunt und lebendig. Wir versuchen unsere Schülerinnen und Schüler auf ihrem Lebensweg möglichst gut zu begleiten. Nicht nur der Erwerb von persönlichen und sozialen Kompetenzen ist uns wichtig, sondern dass unsere Schule zu einem Ort wird, an dem man gerne lernt und lebt, wo ein wertschätzendes Miteinander gepflegt wird und wo der Glaube eine tragende Rolle spielt. Es gibt im Laufe des Jahres zahlreiche Angebote, die gerne und von sehr vielen angenommen und mitgetragen werden. Ca. 20 Mal im Schuljahr feiern wir z.B. eine Laudes, um 7 Uhr in der Früh. Da nehmen unsere Schüler_innen Begleitpersonen mit, die nach der Laudes gemeinsam mit ihnen frühstücken. Wir feiern die Schulgottesdienste, bringen Spendenaktionen für verschiedene Projekte zustande, haben

das Compassion-Projekt für die 7. Klassen, die dann für neun Tage in einer sozialen Einrichtung sind. „72h Stunden ohne Kompromiss“, Geschenke für die Gefangenen zu Weihnachten gehören ebenfalls zu unserem Profil. Ich schätze besonders die Solidarität und Hilfsbereitschaft der gesamten Schulgemeinschaft.

Es freut mich sehr zu sehen, dass die Schulseelsorge in unserer Schule nicht nur die alleinige Aufgabe des Schulseelsorgers und der Religionslehrer_innen ist, sondern von allen wahrgenommen wird.

Die Schulseelsorge ist daher eine unverzichtbare Aufgabe, die – wenn möglich – in keiner Schule fehlen darf.



Mag. Kidane Korabza,
Jungschar- und Jugendseelsorger,
Schulseelsorger und Religionslehrer am
Bischöflichen Gymnasium Paulinum



Mag. Christoph Berger,
Direktor des
Realgymnasiums Schwaz

Schulpastoral an AHS

Gelebte Schulpastoral war für mich als Religionslehrer mit inzwischen mehr als 30-jähriger Berufserfahrung immer schon ein wesentlicher Teil und essentieller Beitrag auf dem Weg zu einer menschlichen und „gesunden“ Schule. Denn aus meiner Sicht ist Schule immer beides: sowohl Bildungs- als auch Lebensraum.

Inzwischen bin ich seit acht Jahren Direktor am RG Schwaz und mit der Übernahme der Leitungsfunktion zeigte sich für mich die Wertigkeit von Schulpastoral nochmals in einer anderen Dimension. Der Erfolg im Bildungsbereich Schule hängt nicht nur von der Leistung der einzelnen SchülerInnen oder LehrerInnen ab, sondern hat wesentlich damit zu tun, wie sich unsere SchülerInnen wohlfühlen, wie sie den Lebensraum Schule gestalten können, welche Möglichkeiten ihnen zur persönlichen Entfaltung gegeben werden und auf welche Art mit Schwierigkeiten, Problemen und Enttäuschungen umgegangen wird.

Fundament eines gelungenen Bildungsraumes

Neben der Gestaltung des Bildungsraumes durch eine effiziente Verwaltung und Organisation und durch fachlich und menschlich gut (aus-)gebildetes Lehrpersonal bilden die Angebote und Aktivitäten im Rahmen der gelebten Schulpastoral an unserer Schule ein tragfähiges Fundament im Laufe eines Schuljahres. Dabei sind sowohl traditionelle Rituale als auch neue und kreative Ideen wertvoll und hilfreich.

Wir beginnen das Schuljahr mit einem Eröffnungsritual, einer interreligiösen Andacht als einem gemeinsamen Startpunkt der Schulge-

meinschaft - gegenseitige Stärkung auf dem oft schwierigen und mühsamen Weg durch das Schuljahr und Sammlung von Motivation und Zuversicht. In der Adventzeit setzen wir vielfältige Akzente, von der Adventspirale über die von SchülerInnen gebastelte Krippe bis hin zu adventlichen Installationen in den Pausenräumen mit Bildern, Texten und Musik oder dem Angebot von meditativen Rückzugsräumen.

Einen Höhepunkt bildet am letzten Schultag vor Weihnachten der schon seit Jahrzehnten traditionelle Abschluss nach dem Gottesdienst bzw. der Andacht mit einer schulgemeinschaftlichen Agape mit Keksen, Kuchen, Getränken und Begegnungen zwischen Schülern, Eltern und Lehrpersonen als schöner Übergang in die wohlverdienten Weihnachtsferien. Wir schließen das Schuljahr mit einer interreligiösen Feier ab – meist inhaltlich verbunden mit den Gedanken vom Jahresbeginn.

Lichtblicke eines gelungenen Bildungsraumes

Das Ziel der SchülerInnen ist es, die geforderten Leistungen im Schuljahr zu erbringen und am Ende das Zeugnis als Bestätigung des erfolgreichen Abschlusses in der Hand zu halten. Ob dieses Ziel allerdings auch erreicht werden kann, ist von vielen Faktoren abhängig, ganz wesentlich von der jeweiligen psychischen und physischen Gesundheit und Verfassung der Kinder und Jugendlichen. Auch in diesem Bereich bietet das sehr engagierte ReligionslehrerInnenteam des RG Schwaz ebenfalls unschätzbare Hilfe und Unterstützung im Rahmen der gelebten Schulpastoral.



Dazu gehören Orientierungstage, die wir in jeder Oberstufenklasse einmal jährlich anbieten. Damit wird den SchülerInnen beispielsweise eine intensive Auseinandersetzung mit der persönlichen Lebensbiografie, mit ihrer Rolle in der Klasse oder mit anderen lebensrelevanten Themen ermöglicht. Diese zweitägige „Auszeit“ vom Schulalltag wird von unseren SchülerInnen stets als „Highlight“ eines Schuljahres wahrgenommen.

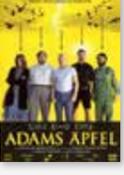
Die Lebenswege unserer SchülerInnen, Eltern und Lehrpersonen verlaufen nicht nur geradlinig, sie sind immer wieder durchbrochen von Schwierigkeiten und Problemen, von Krisensituationen. Weil im Mittelpunkt des Bildungsraumes Schule aber immer die einzelnen Persönlichkeiten stehen – alle einzigartig und wertvoll – ist der konstruktive Umgang mit Krisensituationen unerlässlich. Und auch dabei unterstützen die ReligionslehrerInnen unsere Schule nach Kräften. Sie alle sind Mitglieder des Krisenteams unserer Schule, bieten individuelle Beratung in Krisensituationen an, stehen als Ansprechpersonen und ZuhörerInnen zur Verfügung und leisten mit den Angeboten zur Ausbildung zu Schulbegleitern und Streitschlichtern wichtige Präventionsarbeit.

Einen ganz besonderen Lichtblick stellt auch unsere jährliche MaturantInnenwallfahrt am letzten Schultag der Abschlussklassen dar. Gemeinsam mit den jeweiligen Klassenvorständen wandern die MaturantInnen auf den Georgenberg. Unterwegs wird Rückblick gehalten auf vier bzw. acht Jahre Schullaufbahn, wertschätzend auf Gelungenes, aber auch Gescheitertes geblickt, der letzte gemeinsame Schultag bewusst wahrgenommen und gleichzeitig nochmals Kraft und Energie für das letzte Teilstück – die Maturaklausuren und -prüfungen – gesammelt.

Ich bin sehr froh über die intensiv gelebte Schulpastoral an unserer Schule. Durch diese Angebote werden das Gemeinschaftsgefühl der ganzen Schule gestärkt, soziales Lernen gefördert und hilfreiche Unterstützung in verschiedenen Krisensituationen zur Verfügung gestellt. Das Engagement des ReligionslehrerInnenteams ist dabei für unser Gymnasium von unschätzbarem und unverzichtbarem Wert.

AV-MEDIENVERLEIH



 <p>Benno Bär</p> <p>2-6 Jahre 12 Bilder</p> <p>Thema: Freunde, Freundschaft, Winter, Lösungssuche, Gemeinschaft, Bär, Rentier, Hase</p> <p>140189</p>	 <p>Gemeinschaft (Animanimals)</p> <p>5 Jahre 16 Min. (4 x 4 Min.)</p> <p>Thema: Tierfabel, Parabel, Veränderung, Zusammenhalt, Reifen, Gemeinschaft, Kreativität, Lösungen finden, Soziales Verhalten, Erhalten, Kreativität</p> <p>5565602 109716</p>	 <p>Eine Woche Armut</p> <p>12 Jahre 27 Min.</p> <p>Thema: Armut, Obdachlos, Drogen, Geld, Ausland, Fremd, Jugend, Gesellschaft, Berlin, Erfahrung, Betteln</p> <p>109078</p>	 <p>Herr Schuh und der Glaube</p> <p>14 Jahre 36 Min.</p> <p>Thema: Glaube, Hoffnung, Sinn, Gesellschaft, Aberglaube</p> <p>4990263 109700</p>
 <p>Die Bremer Stadtmusikanten</p> <p>3-8 Jahre 12 Bilder</p> <p>Thema: Tiere, List, Reise, Freundschaft, Talente, Gemeinschaft</p> <p>140037</p>	 <p>Zeit</p> <p>6 Jahre 22 Min.</p> <p>Thema: Industrialisierung, Kultur, Naturwissenschaft, Streß, Umwelt</p> <p>108250</p>	 <p>Papst Franziskus - Ein Mann seines Wortes</p> <p>12 Jahre 92 Min.</p> <p>Thema: Papst, Franziskus, Bewahrung der Schöpfung, Option für die Armen, Solidarität, Gerechtigkeit</p> <p>55500540 109813</p>	 <p>Jugend ohne Gott</p> <p>14 Jahre 109 Min.</p> <p>Thema: Gesellschaftskritik, Schule, Leistungsgesellschaft, Überwachung, Gerechtigkeit, Gewissen, Empathie</p> <p>109779</p>
 <p>Mutig, Mutig</p> <p>4 Jahre 18 Dias / DVD 9 Min.</p> <p>Thema: Bilderbuch, Gemeinschaft, Soziales Verhalten, Werte</p> <p>048327</p>	 <p>Barmherzigkeit</p> <p>8 Jahre 12 + 15 + 3 + 8 + 15 + 21 + 3 Min.</p> <p>Thema: Sieben Werke der Barmherzigkeit, Barmherzigkeit</p> <p>109483</p>	 <p>Die Konfirmation</p> <p>12 Jahre 90 Min.</p> <p>Thema: Erwachsenwerden, Erziehung, Familie, Glaube, Gott, Identität, Kirche, Konfirmandenunterricht, Konfirmation, Liebe, Religion,</p> <p>109830</p>	 <p>Zeit für Stille</p> <p>14 Jahre 78 Min.</p> <p>Thema: Stille, Weltsticht, Philosophie, Lärm, Geräusche, Meditation, Religionen, Weltanschauungen, Grunderfahrungen</p> <p>109823</p>
 <p>Ganz schön langweilig!</p> <p>4 Jahre 14 Bilder / 3 Min.</p> <p>Thema: Erwachsenwerden, Familie, Kinder- und Jugendliteratur, Langeweile, Märchen, Natur, Ruhe, Stille, Wahrnehmung, Zeit, Bilderbuchkino</p> <p>048878</p>	 <p>Speechless</p> <p>10 Jahre 7 Min.</p> <p>Thema: Flucht, Fremdsein, Fremde, Kommunikation, Sprache, Sprechen, Zuhören, Erfassen, Verstehen, Sprachlos</p> <p>109725</p>	 <p>Taizé erleben</p> <p>14 Jahre 22 Min.</p> <p>Thema: Frömmigkeit, Gebet, Gemeinschaft, Glaube, Kommunikation, Meditation, Ökumene, Orden, Spiritualität</p> <p>108475</p>	 <p>Die Hütte - Ein Wochenende mit Gott</p> <p>15 Jahre 128 Min.</p> <p>Thema: Gott, Gottesbild, Dreifaltigkeit, Trauer, Tod, Glaube, Gebet, Vertrauen, Literatur, Familie, Schmerz, Theodizee</p> <p>109623</p>
 <p>Der Regenbogenfisch</p> <p>5 Jahre 21 Dias</p> <p>Thema: Bilderbuch, Freundschaft, Gemeinschaft, Kindergarten, Schenken</p> <p>041877</p>	 <p>Im Rhythmus der Stille</p> <p>12 Jahre 59 Min.</p> <p>Thema: Behinderte, Musik, Tanz</p> <p>107538</p>	 <p>Berührungsgänge</p> <p>14 Jahre 82 + 30 + 28 + 13x7 + 41 Min.</p> <p>Thema: Altenpflege, Alternative Energie, Krankenhaus, Krankenhausalltag, Krankheit, Krankheitsbild, Krankheitsverlauf, Krebs</p> <p>109153</p>	 <p>Jean Ziegler und sein Glaube</p> <p>16 Jahre 8 Min.</p> <p>Thema: Biographien: Politische Persönlichkeiten, Gesellschaft, Gewissen, Macht</p> <p>104046</p>
 <p>Die Hempels räumen auf!</p> <p>5 Jahre 14 Dias</p> <p>Thema: Bilderbuch, Familie, Kindergarten</p> <p>047651</p>	 <p>Pater Pio - Ein Mann Gottes</p> <p>12 Jahre 135 Min.</p> <p>Thema: Heilige, Orden, Biografie, Kirchliche Persönlichkeiten, Süditalien, Berufung, Kapuziner, Pilgern</p> <p>107676</p>	 <p>Das Salz der Erde</p> <p>14 Jahre 109 Min.</p> <p>Thema: Arbeit, Armut, Flüchtlinge, Gerechtigkeit, Globalisierung, Krieg, Kriegsfolgen, Kunst, Umwelt, Utopie</p> <p>109292</p>	 <p>Adams Äpfel</p> <p>16 Jahre 95 Min.</p> <p>Thema: Theodizee, Christliche Lebensgestaltung, Erziehung, Gemeinde, Gewalt, Glaube, Langspielfilme</p> <p>5551083 107852</p>
 <p>Die Welt mit anderen Augen sehen</p> <p>6 Jahre 12 + 3 + 7 + 3 Min.</p> <p>Thema: Selbstwertgefühl, Weihnachten, Trampolina, Seele, Stärken, Aufmerksamkeit, Bilderbuchkino</p> <p>109507</p>	 <p>Angepasste Jugend?</p> <p>12 Jahre 6 Min.</p> <p>Thema: Soziales Engagement, Sinn des Lebens, Katholische Jugend</p> <p>4990016 108897</p>	 <p>Der geschenkte Tag</p> <p>14 Jahre 36 Min.</p> <p>Thema: Nächstenliebe, Zeit, Ehrenamt, Geschenk</p> <p>4990244 109648</p>	 <p>Audiovisuelle-Medienstelle der Diözese Innsbruck Riedgasse 11, 6020 Innsbruck Tel.: 0512 / 2230 5111 innsbruck@medierverleih.at ibk.medierverleih.at</p> <p>ZEITEN: Mo bis Do: 09.00 - 12.00 & 13.30 - 17.00 Uhr Bei Vorbestellung bitte die Mediennummer und Entlehnungsnummer bekannt geben!</p>

In memoriam

Dr. Franz Mayr (Schulamtsleiter 1988 - 1999; + 25.1.2019)

Jeder Mensch ist Mysterium, einmalig, einzigartig, eben er – so auch unser lieber Franz. Alle Worte können nur holprige Versuche sein, ihn in seiner Persönlichkeit kurz vorzustellen. Mit Worten werden wir einem Menschen nie gerecht. Dr., Mag., Prof., OStR., MAS., Cons., Msgr., Träger des Goldenen Ehrenzeichens der Gemeinde Birgitz: Alle diese Titel und Würden – wohlverdiente – hat er sich in seinem Leben erworben. Was aber in der Parte unmittelbar vor seinem Namen steht, das war seine Lebensaufgabe, das war er wirklich: Pfarrer. Franz war mit Leib und Seele Pfarrer und Seelsorger.

Geboren in Strassen besuchte er dort sechs Jahre die Volksschule und dann das Paulinum in Schwaz. Nach der Matura begann er das Theologiestudium, studierte auch ein Jahr in Rom und wurde 1966 von Bischof Paulus Rusch zum Priester geweiht. Mösern, Thaur, Innsbruck-Hl. Familie und St. Paulus waren seine ersten Stationen als Kooperator. Darauf folgten 13 Jahre als Pfarrer in Birgitz, zwei Jahre in Pfaffenhofen und dann 20 Jahre als Pfarrer in St. Nikolaus. Hier wollte er begraben werden... 2009 ging er in Pension, war aber bis zum Schluss noch Seelsorger in Hochrum bei den Kreuzschwestern. Und er war bei Verbindungen aktiv, so bei der Rhaetia, Cimbria und Leopoldina.

Neben seiner pfarrlichen Tätigkeit war er durch viele Jahre auch als Lehrer und Professor tätig, so ab 1973 bei voller Lehrverpflichtung an der Handelsakademie und Handelsschule in Innsbruck. Zehn Jahre – von 1988 bis 1999 – war er Leiter des Bischöflichen Schulamtes. In dieser Funktion hat er auch das ÖKUM gegründet. Sein Verdienst ist auch die Übersiedlung der Pädagogischen Akademie von Zams nach Stams.

Vor allem war Franz selbst Lehrer, wusste um die Herausforderungen So war er als Schulamtsleiter ein verständnisvoller Begleiter der Kolleginnen und Kollegen in Schule und Kindergarten. Und natürlich war ihm das Paulinum, seine Schule, ein besonderes Anliegen. Er hat sich nie geschont, war immer mit vollem Einsatz unterwegs. Dass er bisweilen patriarchale Züge entwickelte, soll dabei nicht unerwähnt bleiben...

Ein gastfreundliches Pfarrhaus war ihm unendlich wichtig, denn eines war er: Ein offener, ein kommunikativer, ein geselliger und ein großzügiger Mensch; humorvoll und leutselig. Er konnte feiern. ... Er hatte ein Ohr für die Randschichten unserer Gesellschaft. Kranke und ältere Menschen waren ihm ein besonderes Anliegen. Er hat die Menschen geliebt und war wirklich ein Seelsorger. Und gerade weil er die Nöte der Menschen kannte, litt er auch an einer Kirche, die wahrlich bis heute „Im Sprung gehemmt“ ist – so Bischof Krätzl. So war es auch selbstverständlich, dass er der Pfarrerinitiative beitrug.

Die Abschiedsworte Jesu an seine Jünger (Joh 16, 20-23a), die als Evangelium verlesen wurde, deuten auch unser Leben: Da ist von Leid und Traurigkeit die Rede. Aber zur Traurigkeit gesellt sich eine Zusage: „Sie wird in Freude verwandelt werden“... Unser lieber Franz hat nun sein eigentliches Leben, Leben in Fülle in Gott gewonnen. Wir wünschen unseren Verstorbenen die ‚ewige Ruhe‘. ... Ewige Ruhe? Ist das überhaupt ein glücklicher Begriff? Die Begegnung mit Gott ist keine ‚ewige Ruhe‘, sondern ungeheures und atemberaubendes Leben, ein Sturm von Glück, der uns hinwegreißt, aber nicht irgendwohin, sondern immer tiefer in die Liebe und Seligkeit Gottes hinein (so G. Lohfink).

Für dich, lieber Franz, ist dies nun Wirklichkeit geworden...

Dr. Ossi Stanger, Nachfolger als Schulamtsleiter

Die gesamte Predigt kann auf der Homepage des Schulamtes nachgelesen werden.

In memoriam

DDr. Pius Heinzmann (+24.1.2019)

„Gott zum Gruße!“ Wer mit Pius Heinzmann näher zu tun hatte, weiß um diese Begrüßung – und wird sie fortan aus seinem Mund vermissen. Pius war seit 1995 mit Leib und Seele Religionslehrer an der TFBS St. Nikolaus / Innsbruck und hat sich mit großer fachlicher und persönlicher Kompetenz als Referent wie auch als Teilnehmer in unzähligen Fortbildungsveranstaltungen des IRPB Innsbruck eingebracht.

Am 24. Januar hat er nach einem Herzversagen seinen irdischen Lebensweg vollendet und ist heimgegangen zu seinem Schöpfer. SchülerInnen und KollegInnen haben mit ihm einen wunderbaren Menschen und Freund verloren. „Gott zum Gruße“, lieber Pius! Möge Christus, den du verkündigt hast, deine ewige Freude und Glückseligkeit sein.

Dr. Thilo Grund

NEUBESTELLUNGEN

01.11.2018	HR Dr. Reinhold Raffler, Leiter des Präsidialbereichs in der Bildungsdirektion für Tirol
01.01.2019	Dipl.-Päd. Elisabeth Bachler, MA, Abteilungsleiterin der Bildungsregion Ost in der Bildungsdirektion für Tirol
01.01.2019	HR ⁱ Mag. Adolfine Gschliesser, Abteilungsleiterin der Bildungsregion West in der Bildungsdirektion für Tirol
01.01.2019	DI Anton Lendl, Abteilungsleiter der Bildungsregion Mitte in der Bildungsdirektion für Tirol

GEBURT

25.11.2018	Sohn Samuel Levi für Veronika Maria Gribi, Bakk. theol. MA und Simon Gribi
------------	--

PENSIONIERUNGEN

	Prof. Mag. Christian Kienpointner, HTL Innsbruck, Anichstraße
	Prof. Mag. Anton Pressl, BG /BRG /SRG Innsbruck, Reithmannstraße

TITEL / EHRUNG

	Hofrat Dr. Werner Mayr, Bereichsleiter des Pädagogischen Dienstes der Bildungsdirektion für Tirol
	Oberstudienrat Prof. Mag. Christian Mayer, MSc, BHAK/BHAS Landeck
	Oberschulrätin VD Christa Haidenberger, VS Iselsberg SD Margarete Taxer, LASO Mils
	Schulrätin HOL Alberta Kraler, NMS Lienz Nord HOL Dipl.-Päd. Maria Krismer, ASO Zams VOL Birgit Saurwein, VS Nassereith VOL Astrid Stern, VS Dölsach
	Schulrat HOL Dipl.-Päd. Guntram Eiter, NSMS Königsweg Reutte VOL Thomas Haidenberger, VS Iselsberg VOL Thomas Hörtnagl, VS Axams HOL Dir. Reinhard Mair, NMS Abfaltersbach

IMPRESSUM

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:	Bischöfliches Schulamt der Diözese Innsbruck & Kirchliche Pädagogische Hochschule Edith Stein, Hochschulstandorte Innsbruck und Stams Riedgasse 11, 6020 Innsbruck.
Offenlegung nach dem Mediengesetz:	ÖKUM ist das Mitteilungsorgan der oben genannten Institutionen und erscheint vierteljährlich. Es dient der Kommunikation und Information der Religionslehrer/innen der Diözese Innsbruck.
Für den Inhalt verantwortlich:	Maria Plankensteiner-Spiegel und Günther Bader
Redaktionsteam dieses Heftes:	Günther Bader, Joachim Hawel, Nikolaus Janovsky, Gottfried Leitner, Maria Plankensteiner-Spiegel, Elfriede Posch und Hannes Wechner
Redaktionsadresse:	Schulamt, Riedgasse 11, 6020 Innsbruck schulamt@dibk.at
Fotos:	Titel + S. 2: Adobe Stock S. 7: David Erhart S. 8 + S. 27(l): Gottfried Leitner S. 9: Hannes Wechner S. 13: Moser S. 16-17 + 20: Adobe Stock S. 18, 19, 21, 25, 27(r): Hannes Wechner S. 22: Joachim Hawel S. 24: Messmer Rückseite: Unsplash
Sonstige:	Gestaltung: awdesign.at Druck: Druckerei Aschenbrenner Auflage: 1.700 Stück



Frühling

ist, wenn die Seele wieder
bunt denkt!

P.b.b. Verlagspostamt: 6020 Innsbruck
Zulassungs-Nr. der PTA Austria – GZ 02Z031867M

Absender: Bischöfliches Schulamt
und KPH Edith Stein
Riedgasse 9-11
6020 Innsbruck
DVR: 0029874(124)